

# Neu-Brannfjelser Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 47.

Neu Brannfels, Texas, Donnerstag den 13. April, 1899.

Nummer 25

## No. 4295. Report of the Condition of the National Bank

Neu Brannfels, in the State of Texas, close of business, April 5, 1899.

### RESOURCES.

Assets and discounts	\$95,298.21
Real estate, secured and unsecured	7,584.28
Bonds to secure circulation	22,500.00
Stocks, securities, etc.	33,825.00
Real estate, furniture and fixtures	6,000.00
Reserve from National Banks (not Reserve Agents)	33,232.32
Reserve from State Banks and banks	6,421.32
Reserve from approved reserve agents	41,587.70
Checks and other cash items	34.85
Due from other National Banks	1,430.00
Due from other paper currency, notes and coins	42.51
Profit and Loss	20,276.50
Reserve in Bank, viz:	5,000.00
Reserve under 5,000.00	25,276.50
Reserve fund with U. S. Treasurer (5 per cent of circulation)	1,012.50
Reserve from U. S. Treasurer other than 5 per cent redemption fund	450.00
Total	\$277,795.19

### LIABILITIES.

Capital stock paid in	\$ 50,000.00
Reserve fund	16,000.00
Divided profits, less expenses and taxes paid	2,617.81
Unpaid National Bank notes outstanding	20,350.00
Due to other National Banks	737.69
Individual deposits subject to check	182,290.99
Demand certificates of deposit	5,898.70
Total	\$277,795.19

State of Texas, County of Comal, ss: I, Hermann Clemens, Cashier of the above named bank, do solemnly swear that the above statement is true to the best of my knowledge and belief.

HERMANN CLEMENS, Cashier.  
Subscribed and sworn to before me this day of April, 1899.

F. HAMPE,  
Notary Public, Comal Co. Tex.  
Correct—Attest:

JOSEPH FAUST,  
W. CLEMENS,  
LOUIS HENKE,  
Directors.

## Ausland.

### Die Samoafrage.

London, 10. April. Der Berliner Correspondent des „Standard“ telegraphirt: „Nachdem Kaiser Wilhelm letzte Woche dem Kaiser Wilhelm, dem amerikanischen und dem britischen Kaiser, empfangen und ihnen die Haltung Deutschlands bezüglich Samoas erklärt hatte, überfandte er den deutschen Botschaftern in Washington und London das lautende Befehlungen, daß Deutschland die neue Regierung auf Samoa für ungesetzlich und das Verfahren der Amerikaner und Briten für eine Verletzung des Berliner Vertrages hält.“

Der Bericht über das Verhalten des Admirals Raup dem deutschen Kreuzer „Halle“ gegenüber hat im ganzen Reich Aufsehen erregt und es wird für sicher gehalten, daß die Ver. Staaten, falls der Bericht bestätigt werden sollte, bereitwillig das Recht Deutschlands auf Genugthuung zugeben und den Fehler des Admirals Raup gutmachen werden. Indes wird gehofft, daß der Bericht übertrieben war.

### Hefige Sprache der deutschen Presse.

Berlin, 10. April. Die deutsche Presse bringt heftige Angriffe auf Admiral Raup wegen seiner „unberücksichtigten Handlungsweise“ durch das Bombardement von Apia. Die Angriffe beschränken sich nicht länger auf die agrarische Presse und selbst halbamtliche Zeitungen geben ihrer Mißbilligung Ausdruck und verlangen Genugthuung. Einen weiteren Grund zur Beschwerde bildet der „Schimpf“, welchen Admiral Raup der deutschen Marine durch den Befehl an den Kommandeur des deutschen Kreuzers „Halle“, welcher in der Abfahrt begriffen war, zum Dableiben und Waghnehmen der deutschen Interessen, angehan haben soll. Es herrscht das Gefühl vor, daß Deutschland sich der Mißachtung durch Unterlassung des Abschlusses einer härteren Flottenmacht nach Apia ausgesetzt hat, was die feindliche

Stimmung des Volkes noch erhöht. Die Schuld lag, wie es jetzt klar wird, an dem Kaiser. Vor einem Monat schon gab der Marineminister Admiral Tirpitz den Befehl zur Abfahrt nach Apia an die Kreuzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weissenburg“ und „Wörth“. Der Befehl wurde vom Kaiser widerrufen, welcher erklärte, daß dem Anglo-Amerikanischen Gerechtigkeitsgefühl so viel Vertrauen geschenkt werden könne, um die Gegenwart eines deutschen Geschwaders in Apia unnötig zu machen.

London, 7. April. Der „Daily Mail“ wird aus St. Petersburg gemeldet, daß am 12. März ein Meteor von riesigem Umfange nahe dem Meer in dem Dorfe Hjarbel, 26 Meilen von Helsingfors, mit solcher Wucht niederfiel, daß er sich 25 Fuß tief in ein Ledmlager einbetete. Er wird gehoben werden. Der Bericht des Eisens und sonstiger Metalle in dem Meteorblocke wird von Gelehrten auf mehrere Millionen (?) Rubel geschätzt.

Santa Cruz eingenommen. Manila, 10. April. General Rawton's Expedition hat Santa Cruz, eine feste Stellung der Insurgenten am südlichen Ufer des Laguna See's, eingenommen. Die Insurgenten leisteten verzweifelten Widerstand, wurden aber mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen. Sie verloren 68 Tote und 40 Verwundete. Der amerikanische Verlust besteht in 6 Verwundeten. Die Amerikaner feuerten mit großer Sicherheit. Santa Cruz ist eine Stadt von ziemlicher Bedeutung, Hauptstadt der Provinz Laguna und hat 15,000 Einwohner. Die Stadt, welche fast zerstört ist, war in dem Kriege noch nicht angegriffen worden. Von Santa Cruz führen gute Landstraßen nach allen Richtungen.

Die Amerikaner haben viele Gefangene gemacht, sowie Kanonen, viele Gewehre und Munition erbeutet. Die Truppen wurden in der Nähe der Stadt von Räubern gelandet und griffen bei Tagesgrauen die Vorposten an den äußeren Grenzen an. Sie zogen sich zurück und dann begann ein heftiger Kampf mit der Besatzung. Die Amerikaner gingen unerschrocken vor und warfen den Feind Schritt für Schritt zurück. Eine Flankbewegung in einem kritischen Augenblicke demoralisierte die Philippinos und ihr langsamer Rückzug artete in eine Flucht aus. Sie wurden durch die Straßen der Stadt verfolgt bis weit hinaus in's Land. Die Amerikaner kehrten dann wieder zurück, stellten Wachen aus und hielten Posten. Eine Wiederannahme des Marsches mag später am Tage erfolgen.

### Rassentrieg.

Honolulu, 31. März, über San Francisco, 8. April. Der schlimmste, je in Hawaii erlebte Rassenkrieg ereignete sich am 26. März auf der Kahuiki-Plantage. Etwa 250 japanische Arbeiter griffen 100 chinesische Arbeiter an, während diese der Sonntagruhe pflegten. Auf der Plantage sind 800 Arbeiter, davon Zweidrittel Japanesen beschäftigt. Sie sieden mit Knütteln, in welche Nägel eingetrieben waren, deren Spitzen auf der anderen Seite hervorstanden, und Messern über die Chinesen her, welche auf den Ueberfall nicht vorbereitet waren und ihr Heil in der Flucht suchen wollten. Sie wurden umzingelt, vier getötet und 16 schwer verletzt, 23 Japanesen sind wegen Theilnahme an dem Aufruhr verhaftet worden.

In Alamo Gordo, New Mexico, wurde die Office der Alamo Gordo Lumber Co. am helllichten Tage von zwei Comchos überfallen und beraubt. Ein dritter Comcho wartete vor der Bank und hielt die Pferde. Obgleich 50 Personen in der Nähe waren, wagte Niemand den Räubern Widerstand zu leisten. Den Räubern sollen übrigens nur wertvolle Dattungen und Noten in die Hände gefallen sein.

Viele gut deutsche Namen stehen auf der vom General Ditt eingehenden Verliste unter den Toten und Verwundeten. Wer spricht von den deutschen Adoptivbürgern als „Fremden“?

## Inland.

### Mayor Jones und die Deutschen.

Toledo, O., 7. April. Mayor Jones, der seine beiden Gegenkandidaten als unabhängiger zusammengenommen doppelt schlug, indem er mehr als zweimal so viel Stimmen als Beide bekam, hat diesen einzigen Erfolg in erster Linie den Deutschen zu verdanken, welche geschlossen für ihn eintraten.

Dem Sieger wurde gestern Abend von den beiden Gesangsvereinen „Teutonia“ und „Arbeiter-Sängerbund“, deren Mitglied er ist, vor seiner Wohnung ein Ständchen gebracht, welches ihm große Freude bereitete. Die Sänger wurden in's Haus geladen und dort bestens bewirthet. Herr Jones hielt eine launige Ansprache, in der er auf die „Anarchisten“ anspielte, welche, wie die englische Tagespresse vor der Wahl behauptet hatte, ihn alle unterstützten.

### Entschliches Brandunglück.

New York, 7. April. New York ist abermals von einem schrecklichen Brandunglück heimge sucht worden, bei einem Feuer, welches früh am Morgen im Millonairs-Bezirk an 5. Ave. ausbrach. 11 Personen verloren das Leben und 5 wurden verletzt.

Das Feuer wurde früh 3 Uhr von dem Polizisten Sadley in dem Hause des Millonairs Wallace E. Andrews, Präsidenten der New York Steam Heating Co., 6 East 67. Str. entzündet. Er gab den Alarm, eilte dann zurück nach dem brennenden Hause und suchte die Bewohner zu retten. Während er heftig an die Thür klopfte, schlugen schon die Flammen aus den oberen Fenstern heraus. Die Feuerwehre, welche bald darauf anlangte, konnte nicht mehr von der 67. Str. Seite aus in das Haus eindringen, da das Feuer mit rasender Schnelle um sich gegriffen hatte. Das Haus hatte einen Hügel nach 5. Ave. zu und von dort aus suchten die Feuerwehreleute unter Belämpfung der Flammen zu den Bewohnern vorzudringen. Unsonst. Fast alle Bewohner kamen um. Zwei Dienstmädchen, welche aus dem Fenster herab sprangen, erlitten tödtliche Verletzungen. Das Haus, obwohl mit feuerfester Pracht ausgestattet, war doch nichts desto weniger eine Menschenfalle. Andrews und Frau wurden um 8 Uhr, in Umarmung, als Leichen gefunden. Frau St. John, ihre Tochter und deren drei kleine Kinder, sowie vier Dienstmädchen fanden ebenfalls den Tod. Aus dem Hause ist Niemand davon gekommen als die beiden Dienstmädchen, welche aus den Fenstern sprangen und sie werden im Hospital sterben.

Funkeln bei dem Brande flogen zwei Blocke in ein offenes Fenster, von welchem aus Fr. Adams, Tochter von Albert Adams, dem Feuer zusah, und stredten das Haus des Grundeigentumsagenten und Sportmannes Albert J. Adams, 3 East 69. Str., in Brand. Die Haushälterin, Frau Mary Loughlin, welche im oberen Stockwerk schlief, kam in den Flammen um und 5 Personen erlitten leichte Verletzungen.

### Ein sonderbarer Raup.

Zum Glücke sind die verspäteten Berichte aus Apia vom 24. März durch die Ereignisse weit überholt. Und die drohende Lage von damals hat recht friedlichen Ausblicken Platz gemacht; denn die drei Mächte haben sich ja dahin geeinigt, daß von jeder von ihnen ein hoher Bevollmächtigter zur Untersuchung und Regelung der gegenwärtigen Zustände auf Samoa ernannt werden soll, und daß Einstimmigkeit für alle Beschlüsse dieser Commission erforderlich ist.

Diese Sicherung des Einstimmigkeitsprinzips ist ein Sieg der deutschen Diplomatie und zugleich eine sehr ausgeprägte Zurückweisung des Gebührens des Kontrö-Admirals Raup.

Dieses Gebührens wird nach den näheren Berichten immer sonderbarer und immer räthselhafter. In seiner gänzlich eigenmächtigen Proklamtion, mit welcher er seine Gewaltschritte und die der Engländer

einleitete, stellt Raup die Behauptung auf: An der Sitzung auf seinem Flaggenkreise „Philadelphia“ im Hafen von Apia hätten Vertreter sämtlicher drei Mächte theilgenommen und sich dahin verständigt, daß die Regierung Mataafa's keine gefestigte sei, daher von keinem der Consular- und Flotten-Vertreter der drei Mächte anerkannt werden könne, und daß deshalb dem Mataafa und seinen Leuten befohlen werde, ruhig nach Hause zu gehen. Wie kam nun Raup dazu, von dem Einvernehmen der Vertreter aller drei Mächte zu sprechen, während der deutsche Vertreter ganz und gar gegen die Mataafafeindliche Haltung und Erklärung der beiden Anderen war, und dann Letzteres öffentlich feststellte, sobald er von der falschen Angabe des Admirals hörte?

Raup hat sich jedenfalls einer plumpen und groben Unwahrheit schuldig gemacht, wie er eine plumpe und grobe Verletzung des Berliner Vertrages beging, nach welchem nur mit Zustimmung der Vertreter aller drei Mächte Gewaltmaßregeln auf Samoa ergriffen werden dürfen. Raup begann, auf Grund seiner unwahren Angaben von der Zustimmung aller 3 Mächte, gemeinsam mit den Engländern seine Gewaltthaten und eben damit seine Vertragsverletzung, welche durch die ihr vorangegangene plumpe und grobe Unwahrheit nicht gemildert, sondern erschwert wird.

Angesichts dieses Thatbestandes kann Präsident McKinley sich doppelt Mühe dazu wünschen, daß er schon vor dem Bekanntwerden der genaueren Einzelheiten den Behörden in Berlin sein Bedauern über die von Raup begangenen Gewaltthaten ansprechen ließe.

Wimowit Albert Raup als jugendlicher Schiffsleutnant im Bürgerkrieg einigen Stromschnellen unter Farragut beiseite geworfen, ist doch wohl das Gegenstück von Samoa, wo er als Handlanger brutaler Engländer auf Grund falscher Angaben die Anhänger des rechtmäßig gewählten Königs Mataafa mit seinen fürchterlichen Schiffsgeeschützen zusammenschloß, das einzige, durch welches er in der Geschichte verleben wird. Seine herrlichen Siegeszeichen besaßen in den Ohren, welche die mit seiner Hilfe in einem Landgefechtlichen siegreichen samoanischen Anhängern des Lanu Malaloa den samoanischen Mataafa-Leuten abschüttelten.

Da hat denn doch sein Bruder, General Augustus Valentin Raup, andere Siege aufzuweisen! Denn was hat der im Bürgerkrieg für kühne und glänzende Reiterthaten verrichtet, erst im Kleinen, dann im Großen! Er war es, der im Sommer 1863 den kühnen Rebellen-Streitführer Morgan von Kentucky einjagte und festhielt, der plündernd in Ohio einfiel, er war es, der im Mai 1864 so kühn gegen Richmond vorbrach, daß er die Truppen Beauregard's von dort abschchnitt, und einen anderen berühmten Rebellen general, Hill, empfindlich schlug. Er drang schon am 9. Juni 1864 mittelst kühnen Reiterreitens in die virginische Rebellenfestung Petersburg ein. Er entritt am 28. September 1864 dem Heere Lee's die wichtige Stellung bei Darbytown im Norden Richmond. Am 7. Oktober jenes Jahres hatte er einen fürchterlichen Kampf nördlich vom James mit weit überlegenen Feindesmassen zu bestehen. Ebenso glänzend demährte er sich in den Schlussschlüssen mit Lee. In der darauf folgenden Friedenszeit that er sich als einer der besten Indianerbekämpfer hervor und besiegte tapfer und geschickt die kriegerischen Mescalero-Apaches, die er dann durch humane Maßregeln zu bleibenden Unterwerfung brachte.

### Bismarck über die Abrüstungsfrage.

Die Einladung des russischen Kaisers zu einer Abrüstungskonferenz hat Bismarck nicht mehr erlebt. Wohl aber hat er sich schon im Herbst 1891 in seiner Zurückgezogenheit in Friedrichsruh mit gewohnter Geisteskraft und Vaterlandsliebe über die Abrüstungsfrage geäußert. Seine wohlwollend veräußerten Äußerungen besagen folgenden Inhalt:

Der Gedanke einer allgemeinen Abrüstung klingt ja sehr schön, er hat nur den einen Fehler, daß er nicht praktisch durchführbar ist. Nehmen wir einmal an, es hätte wirklich eine Einigung unter den maßgebenden Völkern Europas, oder sagen wir besser, unter den Staaten darüber stattgefunden, daß jeder von ihnen nur einen bestimmten Prozentsatz seiner Staatsangehörigkeit unter den Waffen halten dürfe — nebenbei bemerkt, ein Prinzip, nach welchem gerade diejenigen Staaten, deren Bevölkerung eine durchschnittlich größere physische Kraft aufweist, am schlechtesten wegkommen würden, denn sie müßten verhältnismäßig mehr Taugliche zu Hause lassen, als degenerierende Völker. Aber nehmen wir an, man hätte diesen Maßstab, als den noch am wenigsten untauglichen, eingeführt, dann würde jeder Staat, der auf militärische Kraft überhaupt Werth legt, und das muß jeder, der auf der Erde und nicht auf dem Monde sich befindet, darauf bedacht sein, die Dienstzeit möglichst abzukürzen, um im Fall der Noth möglichst viel ausgebildete Leute zu haben, es würde überall an militärischer Schulung fehlen und die Folgen eines Krieges würden viel schlimmer sein als jetzt.

Aber das ist noch das Wenigste. Wie will man kontrolliren, ob ein Staat den Verpflichtungen, die er übernommen hat, auch wirklich nachkommt? Zum Beispiel Rußland, wo Zeitungen, welche Meldungen über militärische Angelegenheiten von Bedeutung bringen, die sofortige Internirung riskiren? Würde man nicht das russische Beispiel, wenn auch vielleicht in etwas abgeschwächter Form, anderwärts nachahmen?

Und wenn trotzdem entdeckt würde, daß ein Staat mehr Militär hält, als ihm zusteht, was sollte man machen? Den Säbel gleich mit Krieg überziehen? Da würde man also Krieg führen, um Krieg zu vermeiden! Es würde ein allgemeines System der gegenseitigen Täuschung zur Ausübung kommen, das wahrhaftig nicht dazu angethan wäre, die Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten zu verbessern.

Aber will man auch selbst annehmen, daß die Bindungen pünktlich innegehalten, was mir als utopische Idee erscheint, wer würde den Vortheil davon haben? Etwas England, das bei seiner insularen Lage und seiner Flottenübermacht, die es im Interesse seiner Colonien nicht aufgeben kann, vor jedem Angriff der Continentalmächte geschützt erscheint; zweitens Rußland, das sich nur gegen Westen, und dann Frankreich, das sich nur gegen Osten zu bededen braucht. Den Hauptnachtheil aber würde Deutschland haben, das von allen Seiten angegriffen werden kann und eine schlagfertige große Armee am allernothwendigsten hat!

Der Krieg ist ein Naturgesetz, er ist der Kampf um das Dasein in allgemeinerer Form; und so lange die Menschen keine Engel sind, wird er nicht aufhören!

Wir schließen zusammen auf einer Britische, wir lockten unsere Maßzeiten von Speck und Bohnen über einem Feuer, zu welchem wir abwechselnd das Brennholz zusammen trugen, wir wuschen unsere „Blue Jeans“ und wunderten uns von Morgens früh bis Abends spät, ob wir jemals genug zusammen sparen würden, um die Honney-Madels beirathen zu können, die auf der anderen Seite der Wasserfälle in Douglas' Flut wohnten. Das Müßli befreite sich dann nachgerade an Jim Fair's Herz. Schon zehn Jahre später hatte er eine Vermögen von \$40,000,000 und er und John Maday galten als die reichsten Minenbesitzer auf dem Erdenrunde. Fair hatte Lesen und Schreiben gelernt und brachte es bis zum Ter. Staaten-Zenotar und dem reichsten Mann in Californien, und nun wird Virginia, Jim Fair's Tochter und mein Pathekind, die Frau von Wm. K. Vandervilt und die Schwägerin des Herzogs von Marlborough. Welch ein Wechsel!

Fair war damals 37 Jahre alt und zog 1862 mit Hooley nach Nevada County, wo sie bald darauf goldhaltenden Quary fanden. Die Geschichte Fair's von diesem Zeitpunkte an bis zum Jahre 1880 läßt sich wie ein Kapitel aus „Tausend und einer Nacht.“ Im Jahre 1862 betrug Fair's Vermögen auf etwa \$200, 1865 auf ungefähr \$6000, 1871 auf \$30,000 und 1880 auf zwischen \$12,000,000 und \$45,000,000 in Baargeld und guten Sicherheiten.

Selbstherrlich hatte Fair Jennie Rooney geheiratet, aber er war noch arm, seine Frau brachte ihm \$3000 mit. Sie hatte zwei Töchter, die eine heirathete der Lops-Magnat Hermann Delrichs, die zweite wurde dieser Tage getraut. Die Hochzeit, die Geschenke u. s. w. waren so großartig, daß nichts Vergleichliches jemals in Amerika erlebt worden ist.

Noch ein anderes Herzmärchen!—Dieses Tage ist mit dem Kaiser Wilhelm der Große“ die Prinzessin Salm-Salm in New York eingetroffen. Nach ihr Leben ist ein Roman, noch ein größerer, wie der von Virginia Fair.

Sie tauchte im Winter 1861—62 als Fräulein Agnes Le Clerq in Washington auf, geriet in die Gesellschaft, in der man sich erzählt, daß sie die Tochter eines russischen Pflanzers sei. Andere sagten, sie sei Russin geblieben gewesen.

Gouverneur Yates von Illinois war so in sie vernarrt, daß er sie zum Hauptmann ernannte. In Washington lernte sie den Prinzen Felix von Salm-Salm kennen, der sich vorzüglich um eine Dignitätsstelle beworben. Sobald das Paar einig war, avancierte er rasch, wurde Oberst und Brigaden-General.

Nach dem Krieg gingen Beide nach Mexiko zu Marimilian, und dort zettelte die treue Agnes ihren Prinzen vor dem Standrecht. Sie kehrten nach Europa zurück, und der Prinz fiel im deutsch-französischen Kriege vor Metz.

### Amerikanische Feemärchen.

Nach in diesem nüchternen Lande scheint es noch Feen zu geben, wenigstens können wir heute zwei Feemärchen erzählen.

Dieser Tage wurde in New York ein Vanderbill mit Virginia Fair verheiratet. Beide sind die Erben vieler, man kann fast sagen, ungezählter Millionen. Der Großvater des Bräutigams war zu Anfang des Jahrhunderts ein kleiner Fuhrmann zwischen New York und Staten Island; er starb als der mehrfache Millionär Cornelius Vanderbill. — Der Vater der Braut war noch vor vierzig Jahren ein armer irischer Abenteuerer, Minenarbeiter, Fuhrer und sonst Aukerres; seine Tochter ist heute reichlich so reich, als ihr Opa.

Ein alter Freund Fair's, der zu den Veteranen der Guerras gehört, Daniel Hooley, erzählt über sich und den glücklichen Bonanza-Finder Jim Fair: „Vor vierzig Jahren lebten ich und Jim Fair zusammen in einer dürftigen Hütte in Hogan's Camp in dem County Colveras. Unser ganzer Reichthum besitzerte sich damals auf \$100. Wir stellten einen nicht viel sprechenden „Gold-Claim“ in der Hoffnung, etwas Besseres in der Nachbarschaft noch zu finden und das Ganz dann um einige Hundert Dollars veräußern zu können.

Der Soldat, welcher die erste Fahne auf Cuba erobert hat, war ein Deutsch-Amerikaner, Namens John Newman; er hat den von Richard Michaels in Chicago gestifteten Preis von \$100 erhalten.

Wir schließen zusammen auf einer Britische, wir lockten unsere Maßzeiten von Speck und Bohnen über einem Feuer, zu welchem wir abwechselnd das Brennholz zusammen trugen, wir wuschen unsere „Blue Jeans“ und wunderten uns von Morgens früh bis Abends spät, ob wir jemals genug zusammen sparen würden, um die Honney-Madels beirathen zu können, die auf der anderen Seite der Wasserfälle in Douglas' Flut wohnten. Das Müßli befreite sich dann nachgerade an Jim Fair's Herz. Schon zehn Jahre später hatte er eine Vermögen von \$40,000,000 und er und John Maday galten als die reichsten Minenbesitzer auf dem Erdenrunde. Fair hatte Lesen und Schreiben gelernt und brachte es bis zum Ter. Staaten-Zenotar und dem reichsten Mann in Californien, und nun wird Virginia, Jim Fair's Tochter und mein Pathekind, die Frau von Wm. K. Vandervilt und die Schwägerin des Herzogs von Marlborough. Welch ein Wechsel!

Fair war damals 37 Jahre alt und zog 1862 mit Hooley nach Nevada County, wo sie bald darauf goldhaltenden Quary fanden. Die Geschichte Fair's von diesem Zeitpunkte an bis zum Jahre 1880 läßt sich wie ein Kapitel aus „Tausend und einer Nacht.“ Im Jahre 1862 betrug Fair's Vermögen auf etwa \$200, 1865 auf ungefähr \$6000, 1871 auf \$30,000 und 1880 auf zwischen \$12,000,000 und \$45,000,000 in Baargeld und guten Sicherheiten.

Selbstherrlich hatte Fair Jennie Rooney geheiratet, aber er war noch arm, seine Frau brachte ihm \$3000 mit. Sie hatte zwei Töchter, die eine heirathete der Lops-Magnat Hermann Delrichs, die zweite wurde dieser Tage getraut. Die Hochzeit, die Geschenke u. s. w. waren so großartig, daß nichts Vergleichliches jemals in Amerika erlebt worden ist.

Noch ein anderes Herzmärchen!—Dieses Tage ist mit dem Kaiser Wilhelm der Große“ die Prinzessin Salm-Salm in New York eingetroffen. Nach ihr Leben ist ein Roman, noch ein größerer, wie der von Virginia Fair.

Sie tauchte im Winter 1861—62 als Fräulein Agnes Le Clerq in Washington auf, geriet in die Gesellschaft, in der man sich erzählt, daß sie die Tochter eines russischen Pflanzers sei. Andere sagten, sie sei Russin geblieben gewesen.

Gouverneur Yates von Illinois war so in sie vernarrt, daß er sie zum Hauptmann ernannte. In Washington lernte sie den Prinzen Felix von Salm-Salm kennen, der sich vorzüglich um eine Dignitätsstelle beworben. Sobald das Paar einig war, avancierte er rasch, wurde Oberst und Brigaden-General.

Nach dem Krieg gingen Beide nach Mexiko zu Marimilian, und dort zettelte die treue Agnes ihren Prinzen vor dem Standrecht. Sie kehrten nach Europa zurück, und der Prinz fiel im deutsch-französischen Kriege vor Metz.

### Amerikanische Feemärchen.

Nach in diesem nüchternen Lande scheint es noch Feen zu geben, wenigstens können wir heute zwei Feemärchen erzählen.

Dieser Tage wurde in New York ein Vanderbill mit Virginia Fair verheiratet. Beide sind die Erben vieler, man kann fast sagen, ungezählter Millionen. Der Großvater des Bräutigams war zu Anfang des Jahrhunderts ein kleiner Fuhrmann zwischen New York und Staten Island; er starb als der mehrfache Millionär Cornelius Vanderbill. — Der Vater der Braut war noch vor vierzig Jahren ein armer irischer Abenteuerer, Minenarbeiter, Fuhrer und sonst Aukerres; seine Tochter ist heute reichlich so reich, als ihr Opa.

Ein alter Freund Fair's, der zu den Veteranen der Guerras gehört, Daniel Hooley, erzählt über sich und den glücklichen Bonanza-Finder Jim Fair: „Vor vierzig Jahren lebten ich und Jim Fair zusammen in einer dürftigen Hütte in Hogan's Camp in dem County Colveras. Unser ganzer Reichthum besitzerte sich damals auf \$100. Wir stellten einen nicht viel sprechenden „Gold-Claim“ in der Hoffnung, etwas Besseres in der Nachbarschaft noch zu finden und das Ganz dann um einige Hundert Dollars veräußern zu können.

Der Soldat, welcher die erste Fahne auf Cuba erobert hat, war ein Deutsch-Amerikaner, Namens John Newman; er hat den von Richard Michaels in Chicago gestifteten Preis von \$100 erhalten.

Präsident. **W. Clemens, J. D. Quinn, S. Clemens, W. Clemens Jr.**  
 Vice-Präsidenten. Kassierer. **W. Clemens Jr.**  
 Assf. Kassierer.

# ERSTE NATIONAL BANK

von Neu Braunsfels.

Kapital **\$50,000.**  
 Heberisch, **\$11,500.**

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutsch-  
 land u. s. w. werden ausgestellt und Einlassungen prompt besorgt.  
 Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer  
 und Tornado.

Directoren: Louis Henne, J. D. Quinn, W. Clemens, Joseph Haus  
 und Hermann Clemens.

## TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthouse.)

Getränke



Cigarren

Feine Whiskies, Weine, Liquore, Cigarren usw.  
 Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.  
 Bier wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,  
 Wilhelm Streuer.

## E. Blumberg



Lone Star Brewing Co.  
 in San Antonio.  
 Office im City Saloon.

## Ludwig's Hotel Saloon.

HALM & TOLLE.

Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes  
 Lager in Cigarren.  
 Preiswürdige feine Whiskies bei Quart u. Gallone. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

## COMAL LUMBER CO.

Ede Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestanti-  
 schen Kirche.  
 Halten an Hand alle Sorten  
**Bauholz, Bretter und Schindeln,**  
 welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.

H. E. FISCHER, Manager.

Die vollständige und  
 zugleich die deutsche  
**Familien-Beitrag**  
 in der

**Illustrirte Welt**

Deutsches Familienbuch,  
 250000 Familien in 25 Bänden.  
 Preis pro Band nur 10 Cents, franco Porto.  
 Kommt und besorgen bei beliebigen Buchhändlern,  
 Leihbibliotheken für Haus und Hof, Kaffee, Spiel u.  
 alle Familien-Bibliotheken.  
 Probeheft ist in jeder Buchhandlung und  
 kann jeden Bestellschein zu erhalten.  
 Spesen überall geschildert durch  
**The International News Co.**  
 85 and 87 Duane Street  
 New York.

**The Galveston and Dallas  
 WEEKLY NEWS**  
 To keep pace with the Progressive  
 Times of Texas  
**ENLARGED TO 16 PAGES.**  
 Thus giving its readers one-third  
 more reading matter than heretofore.  
 With this additional space THE WEEKLY  
 NEWS will be unsurpassed by any  
 general newspaper in the United States.  
**It is Strictly a Newspaper.**  
 It does not attempt to please every-  
 body, but it does try to make itself in-  
 teresting to a variety of readers.  
 In political matters it gives the news  
 and views of all sides, allowing the  
 reader to intelligently decide for him-  
 self, as all free American citizens  
 should.  
 Besides its full and general news fea-  
 tures it contains illustrations by famous  
 artists and  
**SPECIAL DEPARTMENTS**  
**FOR THE LADIES**  
**THE FARMERS and**  
**THE CHILDREN.**  
 Notwithstanding this increase, price  
 and response the price remains the  
 same.  
**One Dollar a Year.**  
 If you are not familiar with it send  
 for a free sample copy, convince your-  
 self of its merits, then subscribe through  
 your local agent and be happy, or you  
 can remit direct to  
**A. H. BELO & CO., Publishers,**  
 GALVESTON OR DALLAS.  
 Remit by draft, postoffice order, Pa-  
 cific, Wells-Fargo, American or U. S. ex-  
 press, unless otherwise directed. If sent to  
 any other address it is at the publisher's  
 risk.

### Zur großen Armee kom- mandiert.

Erzählung von Ad. Jos. Cüppers.

Der alte Christoph sollte sterben. Zu  
 verwundern war das nicht, denn wenn  
 einer seine sechundachtzig Jahre hinter  
 sich hat, kann er nicht wohl verlangen,  
 daß unser Herrgott ihm noch einen beson-  
 deren Rabatt auf die Ewigkeit hinzugiebt.  
 Auch war er, menschlich genommen, gar  
 nicht so nötig mehr auf der Welt. Die  
 Geschicke Europas gingen ihren Gang ohne  
 ihn, und für Kinder ohne Kindeslinder  
 brauchte er auch nicht zu sorgen, denn ein  
 Weib hatte er nie heimgeführt.

Er wohnte bei der Wittwe seines einzi-  
 gen Bruders, die selbst schon so alt war,  
 daß es schien, sie warte nur noch auf des  
 Schwagers Tod, um sich auch zum Sterben  
 hinzulegen. Der Christoph dachte freilich  
 nicht daran, seine Rechnung mit der Welt  
 abzuschließen, auch war er von seiner Ent-  
 behrlichkeit keineswegs überzeugt. Wer  
 sollte die ungezogenen Rangen, die auf der  
 Dorfstraße oft bis in den späten Abend  
 hinein einen Heidenlärm verübten, in schul-  
 digem Respekt halten, wenn er es nicht  
 thut? Wann hätten rausflüchtige Burden  
 die Hände gewagt, wenn seine martialische  
 Gestalt mit dem gewaltigen Schnurrbart  
 unter sie trat? Und wer endlich konnte  
 die Bauern besser aufklären über die Ge-  
 schichte ihres Dorfes, ja des Landes und  
 der ganzen Welt als er?

In der letzten Zeit hatte er allerdings  
 diese Obliegenheit nicht mehr erfüllen kön-  
 nen, dafür war aber auch nie ein solcher  
 Lärm in den Straßen gewesen, hatte man  
 nie so viel von Streit und Schlägereien  
 gehört, nie so oft über die Langeweile in  
 den Bierstuden geklagt, als eben jetzt.  
 Seine Heide waren rebellisch geworden und  
 wollten selbst dem kräftigen Eichenstod  
 nicht mehr folgen, den sein Arm so sicher  
 führte, und jenseits schien es ihm sogar  
 als ob der Kopf für die breiten Schultern  
 zu schwer geworden sei, denn trotz aller  
 Bemühungen fiel er immer wieder auf die  
 Brust herab und gahnte zur Erde, als ob er  
 da etwas zu suchen habe. Aber wenn er  
 auch jetzt ganze Tage auf der hölzernen  
 Bank hinter dem Fenster sitzen mußte, noch  
 schmeckte ihm die Pfeife vorzüglich, besser  
 als Essen und Trinken, und je verdrieß-  
 licher ihn die Stubenhaftigkeit machte, um so  
 mächtiger blies er die klauen Rauchwolken  
 aus dem braunen Delkopf in das kleine  
 Gefäß hinein.

„Rein, Christoph!“ sagte die Schwägerin  
 oft, „es ist nicht zum Aushalten hier; ich  
 muß die Thüre etwas öffnen, man könnte  
 Schinken räuchernd in diesem Qualm.“  
 Und wenn die Frau mit thranenden  
 Augen die Thüre öffnete, dann brummte  
 der Alte so lange über kalte Füße, bis sie  
 wehgedrungen die Luft wieder absperrte,  
 und Christoph dampfte vergnügt weiter.

Auch heute sah er wieder auf der Bank  
 hinter dem Fenster, schmauchte und blies  
 verdrießlich durch die Scheiben in die no-  
 vembergraue Luft. Der alte Weinpfad  
 an der Wand des Hauses hatte seine Blätter  
 fast alle verloren, und die fahlen Reben  
 vor dem Fenster schwannten im Winde auf  
 und nieder und nickten ihm immerfort zu,  
 als wollten sie sagen: „Ja, Christoph, nun  
 ist die schöne Zeit vorbei, nun geht's  
 hinab in die Grube!“ In einem der lan-  
 gen Zweige hing noch ein großes, ganz  
 braunes und dürres Blatt; das rief sich  
 bei jedem Windstoß an dem hölzernen  
 Fensterkreuz und raschelte dabei ganz un-  
 verschämt, als ob es den Alten einmal  
 recht ärgern wollte.

Und er ärgerte sich auch über das grobe  
 Blatt, und zuletzt rief er: „Vene, reiß doch  
 das kumme Ding da draußen ab, sonst  
 werde ich verkehrt.“

Das das bedeutete, wußte die Frau aus  
 Erfahrung, und darum ging sie geschwind  
 hinaus, pflückte das Blatt ab und trat es  
 mit dem großen Holzschuh so tief in den  
 feuchten Straßenschmutz, daß ihm die Luft  
 verging, noch einmal mit dem Winde zu  
 schaukeln. Christoph schmauchte weiter  
 und sah nach den Wollen droben, die es  
 heute so eilig hatten und eine über die an-  
 dere herzogen und alle nach Osten jagten  
 wie ein wildes Kriegsheer, das gegen den  
 Feind stürmt.

Und da fiel ihm ein, daß auch er einmal  
 so gegen Osten gegangen war mit vielen  
 anderen, als der große Napoleon sie nach  
 Ausland geführt hatte. Hurrah, war  
 das eine Zeit gewesen! Da war er ein  
 junger Kerl von zwanzig Jahren, voller  
 Muth und Kraft, der es mit einem Du-  
 send Russen zugleich aufnehmen konnte.  
 Und der Kaiser selbst, war das ein Held-  
 herr! Wie der es verstand, die Leute zu  
 begeistern daß sie nicht Tod und Teufel  
 fürchteten und wie ein Wetter in die Fein-  
 de fuhr! Aber ihn selbst hatten sie um so  
 mehr gefürchtet, und wenn er zusammen-

gekauert auf seinem Streifros an ihnen  
 vorbeilief und mit den scharfen siedenden  
 Augen die Reihen musterte, hatte ihnen  
 das Herz geklopft wie Schulbuben, die den  
 Stod in des Lehrers strenger Hand erblin-  
 den und nicht wissen, mit wessen Hufe er  
 näher Bekanntschaft macht. Damals  
 waren sie jubelnd über den Rhein und  
 durch Deutschland gezogen, hatten die Auf-  
 sen vor sich hergezogen und das stolze Mos-  
 kau erobert. Dann aber — ja, dann  
 hatten sie heimziehen müssen, sie, die gewal-  
 tigen Sieger, und auf dem Rückzuge war  
 es ihnen schlecht ergangen, sehr schlecht.

Aber Christoph war doch wieder in  
 deutschen Landen angekommen, freilich nur  
 mit einem Stiefel und ohne Hufeisen, den  
 hatte ihm so ein elender Kosak herunterge-  
 schlagen an der Berezina. Dafür hatte  
 ihm aber ein Bauer seine warme Kam-  
 melfelle lassen müssen, und der allein  
 hatte er es zu danken gehabt, daß ihm die  
 Ohren nicht erfroren waren, so daß er dem  
 Kosaken im Herzen nicht einmal gram  
 sein konnte.

Und wieder hatte der Kaiser seine  
 Zapfen gesammelt, und wenn er bei Leip-  
 zig seinen Gegnern unterlag — Christoph  
 war nicht schuld daran gewesen. Daß sie  
 den Kaiser dann abgesetzt und verbannt  
 hatten, daß die Heimath Christoph's und  
 er selbst preussisch geworden waren, das  
 hatte er lange nicht begriffen und nicht  
 verwinden können. Erst als die Behörde  
 in Anerkennung seiner Tüchtigkeit ihn zum  
 Flurhüter und Dorfpolizisten gemacht  
 hatte und er den Säbel wieder führen  
 durfte, da hatte er sich ausgeföhnt mit der  
 Wendung der Dinge, und wehe dem, der  
 auch nur ein tadelndes Wort über die  
 neue Herrschaft gesagt hätte — in der näch-  
 sten Nacht hätte das Spritzenhaus einen  
 zerfetzten Injassen gehabt. Als er  
 seinen Dienst nicht mehr versehen konnte,  
 erhielt er als Belohnung seiner Verdienste  
 das Allgemeine Ehrenzeichen und wurde  
 Dorfbote, wie er selbst gewünscht, da er  
 seine Stubenluft ertragen könne. Mit  
 dem Orden auf der Brust zog er nun  
 täglich früh morgens mit seinen gehörnten  
 Schülzlingen auf die Bergweide, und wäh-  
 rend die friedlich graßen, stand er unter  
 dem hohen schattigen Lindenbaume auf der  
 Höhe und schaute, auf seinen Stab ge-  
 stützt, wie ein Feldherr auf seine Unter-  
 thanen nieder.

Es war ein prächtiger Platz, diese Höhe  
 mit der Linde, gerade wie geschaffen für  
 einen Feldten, der die halbe Welt auf seinen  
 Kriegszügen gesehen. Stundenweit  
 schweifte der Blick über die Hüter und  
 Höhen rings umher, und keiner konnte so  
 genau wie der alte Christoph jeden Kir-  
 chthurm in der Runde, keiner wußte so be-  
 stimmt zu zeigen, wo Deutschland und  
 Rußland lagen, wo es nach Frankreich und  
 Paris ging.

Am meisten aber freute er sich immer  
 auf den Nachmittag, auf die Stunde, wo  
 drunten im Dorfe die Schule geschlossen  
 wurde. Da stiegen die Buben, mit dem  
 Disperbrod in der Faust, zu ihm hinauf,  
 große und kleine und jenseits gestellte  
 sich gar ein festes Mädchen zu dem  
 Schwarm. Sie lagerten sich unter der  
 Linde in das kurze Berggras zu Christoph's  
 Füßen, und bald scholl es von den frischen  
 Kinderlippen unaussprechlich durcheinander:  
 „Erzählen, Christoph, erzählen!“ Und  
 Christoph nicht feindselig immer zu, aber  
 erzählte nicht eher, bis auch die Nach-  
 zügler sich eingefunden hatten, alles um  
 ihn herum mäuschenförmig geworden war  
 und auch sein Knubbchen sich mehr bewog-  
 te. Denn er wußte wohl, daß solche nie-  
 dere Thätigkeit unvereinbar war mit höhe-  
 rer geistiger Bildung.

Waren dann aber alle die klaren mun-  
 teren Augen verlangend und schennd auf  
 ihn gerichtet, dann floß es wie Sonnen-  
 schein über seine verwitterten Züge; er  
 lehnte den schon etwas gekrümmten Rücken  
 gegen die Linde, stemmte die zwischenbe-  
 schlagene Spitze seines Stabes zwischen die  
 gespreizten Hüfte vor sich in den Grund  
 und fing an zu erzählen von „großen  
 Kaiser Napoleon“, von den Kämpfen und  
 Schlachten, an denen Christoph theilgenom-  
 men, von dem Zuge nach Rußland und  
 dem Unglück an der Berezina, und je länger  
 er erzählte, desto mehr jäherten sich seine  
 Wangen, seine Augen bligten, und seine  
 Stimme schallte mächtig über den Berg,  
 so daß die Kinder oft ganz verwundert zu  
 ihrem Hüter emporschauten. Und die  
 Kinder waren so anhängig dabei, daß die  
 Buben nicht einmal nach einem ungeschick-  
 ten Mallofer griffen, der unversehens von  
 der Linde in das Gras fiel, und wenn ein  
 bunter Hälter das rote oder blaue Kleid  
 eines Mädchens mit einer großen Blume  
 verwechselte, so durfte er unbesorgt seine  
 Schwingen auf- und niederwiegen, so  
 lange es ihm gefiel.

Es war aber auch gar zu schön, den  
 Christoph erzählen zu hören. Bei der

Schlacht von Leipzig hörte man förmlich  
 die Kanonen brüllen und die Schwerter  
 klirren, und wenn der alte Krieger seinen  
 letzten Abschied von der großen Stadt  
 Paris beschrieb, in der mehr Kirchen wa-  
 ren als Häuser im Dorfe, und wenn sich  
 dabei seine Stimme mehr und mehr um-  
 florste und viele Tropfen ihm in den weißen  
 Schnurrbart fielen, dann griffen die Mäd-  
 chen nach den Zipfeln ihrer Schürzen und  
 wischten sich die Augen. In keinem Theile  
 der vaterländischen Geschichte wußten die  
 Kinder in der Schule so gut Bescheid wie  
 in den Zellen der napoleonischen Herrschaft  
 und wenn der Herr Lehrer die Karte von  
 Europa herunterließ, dann brannten ihre  
 Augen, und ein Bube flüster dem andern  
 zu, indem er den Finger verstopfen lupfte:  
 „Da ist der Christoph gewesen... da hat  
 er die Russen besiegelt... da ist der Kaiser  
 gefangen worden.“

Und nun sollte er sterben, der berühmte  
 Held und Jugendbildner! Schon vor acht  
 Tagen hatte die Nachbarin der Lene gesagt:  
 „Der Christoph gefällt mir gar nicht mehr;  
 post nur auf, Nachbarin, daß er Euch  
 nicht so unter der Hand abseigt.“

„Ach, Gott,“ hatte die Lene geschluckt,  
 „wenn es ihm nur einer sagen könnte, ich  
 getraue mich nicht, und er müßte doch  
 versehen werden!“ Denn der Christoph  
 ein so braver Christenmensch er auch sonst  
 war, mehr als einmal im Jahre gab er  
 dem Herrn Pastor seine Arbeit und Dürer  
 war noch weit.

„Wißt Ihr was,“ sagte die Nachbarin,  
 „ich will es meinem Mann sagen, der ist ja  
 auch Soldat gewesen, von dem nimmt er  
 schon etwas an.“

An dem Tage nun, wo der Christoph so  
 verdrießlich am Fenster saß und in die Luft  
 schaute, bis er zuletzt gar nichts mehr se-  
 hen konnte, legte er auf einmal die Pfeife  
 neben sich auf die Bank und sagte: „Vene,  
 hilf mir in's Bett!“ Und am andern Mor-  
 gen, da wollte er gar nicht mehr aufstehen,  
 wollte seine Pfeife und seinen Tabak haben  
 und knurrte und brummte nur zu allen  
 Fragen seiner besorgten Schwägerin. Das  
 war doch gar zu verdächtig, und die Lene  
 ließ hinüber zur Nachbarin, ihr das Leid  
 zu klagen.

Nicht lange darauf trat der Nachbar,  
 ein noch rüstiger Mann, zu Christoph in  
 die Stube und setzte sich an's Bett.

„Wie geht es Christoph?“ fragte er.  
 Der Alte zog die buschigen Brauen in  
 die Höhe und murmelte etwas, das der  
 Nachbar nicht verstand.

Der aber ließ sich nicht abschrecken. „Ich  
 habe heute Nacht einen merkwürdigen  
 Traum gehabt,“ fuhr er fort, „den muß ich  
 Euch doch erzählen. Ich habe von Napo-  
 leon geträumt.“

„Bon... von Napoleon?“ rief jetzt  
 Christoph und ritz die Augen weit auf.  
 „Was denn?“

„Ja, von Napoleon. Ich sah ihn  
 auch einmal vor mir stehen, einen dreiecki-  
 gen Hut hatte er auf dem Kopfe... trug  
 er nicht einen solchen? Ihr habt ihn ja  
 gekannt.“

„Stimmt. Er sagte: Jetzt muß ich  
 meinen alten, treuen Kriegsgesamraden, den  
 braven Christoph, auch zur großen Armee  
 einberufen.“

Der Alte richtete sich im Bette auf.  
 „Sagte er das?“ fragte er, und seine trü-  
 ben Augen leuchteten. „Ja, ja, er war  
 immer freundlich und gut zu uns Krie-  
 gern.“

„Aber,“ erklärte der Nachbar weiter,  
 „der Kaiser sagte auch: Merkwürdig, daß  
 der alte, immer so pünktliche und dienlei-  
 stige Soldat gar nicht daran denkt, sich auf  
 die Parade vor unserem Herrgott vorzuge-  
 breiten, das begreife ich nicht... Damit  
 war er verschwunden.“

Christoph legte den Kopf zurück in die  
 Kissen und der Nachbar fürchtete schon,  
 seine Zurede sei vergebens. Doch da  
 richtete sich der Alte wieder auf und sagte  
 mit einem schwachen Lächeln: „War eine  
 Kriegsgelst... Holt mir den Pastor,  
 Nachbar.“

„Soll ich nicht den Bisar rufen, Chris-  
 toph?“ erwiderte dieser; „der Herr Pastor  
 ist seit ein paar Tagen nicht ganz wohl.“  
 „Nein, ich will den Pastor haben!“ rief  
 der Alte zornig. „Der ist ein gedienter  
 Mann und weiß, wie es einem alten Krie-  
 ger um's Herz ist.“

Und der Herr Pastor kam auch sogleich,  
 als er hörte, wer seiner beehrte, und er  
 rüstete den Christoph für die Musterung  
 trocken so gut aus, als er konnte. Und  
 der alte Soldat wird wohl bestanden haben  
 dabei.

### Rheumatismus fürzt.

Meine Frau gebrauchte Chamberlain's  
 Schmerzmittel für Rheumatismus  
 mit großem Erfolg, und kann ich deshalb  
 als ein ausgezeichnetes Mittel für Rheu-  
 matismus, und anderen Hausgebrauch  
 für die ich es wertvoll fand, empfehlen.  
 W. J. Cuyler, Red Creek, N. Y.  
 Herr Cuyler ist einer der leitenden  
 Kaufleute dieses Staates, und einer  
 der prominentesten Männer dieser Sta-  
 barschaft. — W. G. Phippin, Editor Red  
 Creek Herald. Zu verkaufen bei S. B.  
 Schummann.

— Weiberprägen statt. Von der  
 ter Pröbrey in St. Louis, Mo., war  
 im Polizeigericht eine Entscheidung ab-  
 gegeben, daß unter gewissen Verhältnissen  
 ein Weib das Recht hat, seine Frau zu  
 schlagen. Ein Mann, Namens Krug,  
 war angeklagt worden, seine Frau ge-  
 schlagen zu haben, weil sie nicht mit ihm  
 Bezug auf die Erziehung der Kinder über-  
 einstimmen wollte. Der Richter sagte  
 der Entscheidung: „In diesem Falle  
 die Frau schuldiger als der Gatte, indem  
 sie widerstand, den Willen ihres Gatten  
 in Gegenwart der Kinder zu durchsetzen  
 versuchte und letzteren ein schlechtes Be-  
 spiel gab, die er zu tadeln ein Recht hatte.  
 Es giebt Zeiten, wo ein Weib den Gatten  
 derart reizt, daß er sich nicht kontrolliren  
 kann und dann seine Hand oder seine Faust  
 gebraucht.“ — Lange keine ersten Be-  
 legen vorhanden sind, bin ich für seine Be-  
 strafung.“

— Luchige Männer fallen  
 Magen-Leber- und Nierenkrankheiten  
 ebenso zum Opfer wie die Frauen. Sie  
 verlieren den Appetit, das Blut ist ver-  
 giftet, Rücken- und Nervenweh, Kopf-  
 schmerz und Müdigkeit tritt ein. Man  
 ist nicht nötig. J. W. Gardner in  
 Draville, Ind., sagte: Electric Bitters  
 gerade, was ein Mann gebraucht, wenn er  
 ganz heruntergekommen ist. Es hat mich  
 mehr geholfen, um meine Kraft und Ap-  
 petit wieder zu erlangen, denn irgend etwas  
 Ich kann wieder essen und leben wie vor  
 Jahr 50 etc. bei W. C. Weider. Jede  
 Flasche garantiert.

— Ein internationales Schönheits-  
 Championnat. Nach berühmten Kämpfen  
 auf den Gebieten des Sports veranlaßt  
 das Pariser Blatt „Gil Blas“ eine Schön-  
 heitsconcurrenz unter ganz originellen Be-  
 dingungen. Man verlangt keinen Kopf,  
 keine Taille, keine Brust und auch keine  
 seltene Schönheit der Götinnen, welche  
 diesen Parisaßel wünschen. Die Con-  
 currentinnen haben sich nur den Preis-  
 tern vorzustellen, welche es übernommen  
 haben, ihre Schönheit zu prüfen. Die  
 Jury besteht aus folgenden Personen:  
 Sarah Bernhardt, den Malern Manet  
 und Bonard, dem Dichter Catulle Me-  
 nes, den Bildhauern Rodin und Falguet,  
 den Erzähler Richard O'Ronore, den  
 Direktor der großen Oper Gailhard, den  
 Zeichnern Jean Val und Jules Chen-  
 und den Modezeichnern Doucet und Bo-  
 derfin. Die „Schönheiten“ haben die  
 nebenbei die Chance, an zwei großen Ver-  
 tern als Statistinnen, von Malern, Bild-  
 hauern, Affischen- und Modezeichnern als  
 Modelle engagirt und von einem Dichter  
 bekannat zu werden. Mit dem ersten  
 Preis von 5000 Francs gewinnt die  
 „Schönste“ den Titel „Weltchampionne der  
 Schönheit“. Der zweite Preis beträgt  
 2000 Francs, der dritte 1000 Francs.  
 Es sollen noch weitere sieben Preise ver-  
 liehen werden.

— Ein Wort genügt dem Weisen und  
 ein Wort von den Weisen sollte genügt  
 Sie fragen aber, wer sind die Weisen?  
 Diejenigen die wissen. Die oft gemacht  
 Erfahrung das vertrauenswürdigste Zeug-  
 nis für mehr als Wissen angesehen werden.  
 Herr W. M. Terry sagt Chamberlain's  
 Husten-Heilmittel giebt bessere Zusicher-  
 ungen als irgend ein anderes im Markt.  
 Er ist im Apothekergeschäft in Clinton,  
 seit 12 Jahren, hat Hunderte von Hufen  
 dieses Mittels, und beinahe alle andere  
 Husten- und Keuchentüßeln, die gemacht werden,  
 verkauft, welches vollends beweist, daß  
 Chamberlain's die zufriedenstellendste für  
 die Leute, und die beste ist. Zu verkaufen  
 bei S. B. Schummann.

— Bon der Mosel. Wie hoch die  
 für die bekannte Lage, Berncasteller De-  
 ter“ geacht werden, zeigt ein Kauf von  
 Bürgermeister Kunz, Großweingutbesitzer  
 in Berncastell, abgeschlossen hat. Das  
 ca. 4000 Quadratmeter große Stück giebt  
 für ca. eine Viertelmillion Mark in besten  
 Besitz über, ein Preis, der bisher auch nicht  
 annähernd erreicht wurde.

— Warum Dr. Simmon's Husten-  
 Syrup“ der billige ist? Es ist das ein-  
 zige Husten-Heilmittel, welches in 50 Cent  
 für 50 Cts. verkauft wird. Das Geld  
 wird zurückgegeben, wenn das Mittel nicht  
 hilft. Probirt es. Fragt den Apotheker  
 um eine Probeflasche.

— Selbst die stärksten Leute fühlen sich  
 manchmal matt und elend. Um dieses  
 Gefühl zu überwinden, nehmen Sie „Ber-  
 tine“. Es stellt die Kräfte wieder her.  
 Preis 50 Cts.

Deutsche Marinereuten.

Der deutsche Kaiser hat vor Kurzem die Bereidigung der Marinereuten in Wilhelmshaven befohlen. Wie es bei dieser Bereidigung hergeht, wie die Rekruten zum Dienst herangebracht werden, das erzählt mit kräftigem Humor Graf Bernstorff, Corvetten-Kapitän a. D., in seinem Buche „Unsere jungen Leute“.

„So, nu sind wir dor!“ sagt der zukünftige Matrose Jungmichel zu seinem Reiseführer Matutis, als der Zug mit dem Puff in den Bahnhofs einläuft. „Ja denn all Kiel?“ fragt Einer. „Ja natürlich! Kannst dat nich seh'n? Da man rull!“

Alle steigen aus und stehen mit ihren Koffern und Bündeln auf dem Bahnsteig. Der Führer des Begleitkommandos sieht umher, draußen vor der Halle anzufragen. Matutis, der die Rekruten in Empfang nimmt, führt sie zum Kasernenplatz vor der Kaserne an. „Sind alle mitgekommen?“

„Ja, alle mitgekommen!“ „Schön! Also theilen Sie die Leute ein in die Stuben, wie ich Ihnen gesagt hab, und dann abdrücken!“

Die Leute werden vertheilt, die Unteroffiziere schreiben sich die Namen auf und gehen mit ihrer Gesellschaft in die Kaserne. Jungmichel ist auf die Stube zum Bootschwarz Heinrich gekommen, der gleichen Matutis. „Nun wird Jedem sein Kleiderstück nach sein Bett angewiesen und die Leute können die mitgebrachten Sachen auspacken.“

„Am nächsten Morgen wird die ganze Gesellschaft erst zum Baden und dann zur ersten Unterweisung geführt. Direkt vom Keller, wo diese stattfindet, geht's auf den Kasernenboden nach der sogenannten Kaserne. Hier regiert der Capitän Matutis, zu deutsch „Matte-major“ genannt, und hält mit seiner Gefolgschaft die nötigen Vorarbeiten an Kleidungsstücken vornehmlich in Ordnung.“

„So, man immer der mit den Krutis, nur nach dem anderen! Arme anstreifen! Der Mann die Arme ausstrecken, wenn er gekommen!“ ruft er, und wie die Leute ankommen, wird jedem eine blaue Hose nach die angefertigten Händel gegeben, um zu sehen, ob die Länge stimmt. Vier Nummern giebt's und in eine derselben muß der Mann hineinspassen.“

„Nummer zwei!“ wird befohlen, als Jungmichel herankommt, aber vergebens sucht er sich die Schultern aus, er kann die Beinlänge nicht spannen, und etwas jaghaft meint er: „Die is zu groß!“

geht's mit den übrigen Kleidungsstücken schnell, da die einzelnen Größen nach den Nummern zusammenstimmen und nur geringe Abänderungen hin und wieder notwendig sind.

Am Nachmittag beginnt der Exerzierdienst auf dem weiten Platz vor der Kaserne und in allen möglichen Tonlagen erschallen die Kommandos der Unteroffiziere. Was muß da Alles gelernt werden: Stillstehen und Rühren, Rechts- und Linksum, Kehrt, Front, Arm- und Beinbewegungen, Springen und Anlauf dazu, und schließlich marschieren, einzeln, in Rotten und in größeren Verbänden. Tag für Tag geht das scheinbar ohne Ende. Aber wie die Glieder allmählich geschmeidiger werden, verändert sich das ganze Aussehen der Rekruten und der Dienst wird leichter und die Lust daran wächst.

Zu den Instruktionen über Kleiderwirthschaft gesellen sich die verschiedenen anderen und oft brummen den Rekruten die Schädel von all der Wissenschaft, die ihnen eingetrichtert wird.

Matutis kriegt Nachhilfsstunden, aber ohne Erfolg, denn mit feiner Intelligenz ist's schwach bestellt. Hat er doch von Jugend an nur Rege ausmergen und einhalten gelernt. Dazu braucht man nicht lesen und schreiben zu können. Das einzige Wort, das er immer vorbringt, wenn Alles falsch heißt: „Su Befehl!“ Das kann er.

Nach vierzehn Tagen erhalten die Leute Gewehre und damit wird der Dienst wieder schwerer. Bis das wieder gelernt ist, wie es beim Fuß stehen soll, wie es auf der Schulter liegen muß, bis man den schweren Griff, Präferenzen heraus hat, daß Alles klappert, daß das Gewehr beim Marsch nicht zu hoch und nicht zu niedrig liegt u. s. w., rümpelt gar mancher Schweißtropfen und tönt manches Donnerwetter aus dem Munde der Unteroffiziere.

Dann kommt das Zugerechtern heran und der Dienst wird immer strammer. Jeder der Zugerechtere will natürlich, daß seine Leute die besten sind, und nimmt sie gehörig vor. Derselbe Spruch befehlt dann wieder die Kompanieoffiziere; jeder will den anderen bei der Vorstellung „drücken“.

„Junge, Junge, hat heit he uns aberst ordentlich vör hatt,“ sagt Jungmichel, als die Gesellschaft nach dem Appell in die Kaserne abdrückt. „Ja bin ganz warm worn vör!“ und wischt sich mit dem Handrücken das Gesicht ab. „Man glaubt, dat hat hüt to Enn to.“

„Ja mußt noch 'n Stund nachexerzieren,“ heißt sein Nebenmann. „De Döselopp achter mi heit mi immer up de Haken perrt un ik kim natürl' ut 'n Treitt.“

Auch Matutis schleicht betrübt in die Kaserne, denn er hat gleich drei Stunden Straferexerzieren erhalten, weil er jedesmal beim Präferenzen, „Gewehr ab!“ machte, und während die Kameraden nach dem Essen frei haben, strampelt er mit dem anderen zusammen auf dem Platz herum und muß „Griffe“ üben.

Zur Ausbildung mit dem Gewehr gehört natürlich das Schießen, eingelehrt durch Instruktion und Zielübungen sowie Schießen mit Zielmunition, während in der Dienstinstruktion das Thema Kriegsarartikel und Eid die erste Stelle eingenommen hat. Denn nächstens sollen die Rekruten vertheilt werden. Auch hierbei kostet's viele Mühe, denn mancher der Kriegsarartikel sollen die Leute auswendig wissen. Aber sie wollen nicht in die Diktatys hinein. Schließlich wird aber doch gemeldet, daß die Bereidigung stattfinden kann, und der Tag dafür angepöhl. Da dringt zwei Tage vorher die Kunde in die Kaserne, daß der oberste Kriegsherr anwesend sein werde.

„Du, häst hüt, de Kaiser kümm!“ „Häst Du em all mal hehn?“ „Ne, ik nich, aberst min Vadder!“ „Wat he wull anheitt?“ „Döselopp, Uniform natürl' he is doch Admiral!“

und so steht denn die ganze Gesellschaft dementsprechend um 9 Uhr auf dem Platz. In geschlossener Kolonne rückt die Schaar der Rekruten in den langgestreckten Exerzierschuppen, der mit Tannengrün und Flaggen ausgeschmückt ist. In der Mitte ist ein Feldaltar aufgerichtet und ihm gegenüber an der einen Langseite erhebt sich eine baldachingekrönte Estrade. Kaum sind die Mannschaften eingerückt, so füllt sich der weite Raum mit Offizieren aller Grade. Die hohen und höchsten Vorgesetzten der Station erscheinen und nehmen die Meldungen entgegen.

Von der Kasernenuhr schlägt es zehn. „Stillgestanden!“ Der Kaiser, gefolgt von einigen Offizieren, ist eingetreten und geht schnellen Schrittes der Estrade zu, welche er betritt. Nach kurzer Ansprache seitens der beiden Militärgeistlichen verliest der Adjutant der Matrosendivision die Eidesformel welche von den Rekruten laut nachgesprochen wird. Je drei Mann von jeder Kompagnie halten dabei die Kriegsfahne gefaßt. Jungmichel ist auch dabei. Der Eid ist gesprochen.

Da erhebt der Kaiser seine Stimme. Hell und scharf klingen die Worte durch den Raum, wie er die jungen Soldaten nochmals auf die Unverbrüchlichkeit des Eides hinweist, ihnen die Beispiele der Treue bis zum Tode vor Augen führt und sie ermahnt, allezeit dem gegebenen Wort getreu zu sein.

Als der Kaiser geendet hat, wird abgerückt und die Leute werden auf die Stuben zurückgeführt. Stillschweigend ziehen sie sich um. Noch lastet auf ihnen Allen der Eindruck des eben Gehörten und Keiner wagt, zu sprechen. Erst nach und nach löst sich der Span und der Einzelne giebt seiner Empfindung Ausdruck.

„Dat weer sein, wat de Kaiser seggt heit,“ meint Jungmichel, „und watt heit he vör 'n Pear Doen in 'n Kopp!“ R'poornmal feel he mi an. „Ik häg dat meist mit de Angst.“

„Mi heit he ook ansehn,“ ruft ein Anderer, der Jungmichel diesen Worten nicht gönnt, und „mi ook!“ „mi ook!“ tönt es. „Ja kann aberst bi de Hahn!“ triumphiert er, und dagegen können die Uebrigen nicht an.

Der Nachmittag ist den neuen Soldaten freigegeben und sie können sich in der Kaserne herumtummeln. Ausgehen ist noch verboten, da die Ausbildungszeit noch nicht beendet ist.

Am nächsten Tag beginnt das Exerzieren auf's Neue, unterbrochen von Scharfschießen mit dem Gewehr. Das ist viel vergnüglicher als das ewige Anstumpeln auf dem Plage.

Frühlingszeit. „Ja wenn fast Jedermann das Bedürfnis einer blutreinigenden, stärkenden und gesunden Medizin fühlt. Das wirkliche Verdienst von Hood's Sarsaparilla ist der Grund seiner ausgebreiteten Beliebtheit. Kein unvergleichlicher Erfolg ist seine beste Empfehlung. Das ganze System ist empfänglich um das beste Heilmittel wie Hood's Sarsaparilla zu dieser Zeit zu assimilieren, und wir möchten besonderen Nachdruck auf die Zeit und das Heilmittel legen, denn Erfahrung hat gelehrt daß Aufschub gefährlich ist. Der außerordentliche Erfolg der von Hood's Sarsaparilla erreicht ist und die vielen Lobspprüche die es erhalten hat, machen es Ihres Vertrauens würdig. Wir bitten Sie, diese Medizin einem ehrlichen Versuche zu unterwerfen.“

„Ullch Jones, Vegetabil Brown und John Peter Smith werden bezeugen, daß „Dr. Simmon's Cough Syrup“ wunderbar Heilfolge erzielt. Probeflaschen frei. Zufriedenheit oder das Geld zurück.“

Unter den Abkömmlingen der deutschen Einwanderung, die sich ihr deutsches Gefühl bewahrt haben, ist der schon mehrfach rühmend von uns erwähnte Nationalabgeordnete Jos. Jacob Kemp von Columbus in Ohio, der auch in den neuen Congress gewählt wurde, einer der wackersten. Dieser Tage erklärte er in der Öffentlichkeit: „Ich bin ein Amerikaner, geboren und erzogen in diesem Lande; meine Mutter wurde hier geboren, mein Vater war ein eingewandertes Deutscher. Ich bin aber, und das sage ich mit Stolz und Selbstgefühl, ein Deutscher, ein Deutscher mit Leib und Seele.“ Durch sein unjünger Lesern bekanntes braves Auftreten im Congress und außerhalb desselben gegen die Deutschlandhede und gegen den „angelsächsischen“ Allianzschwund hat Kemp bewiesen, wie ehrlich und treu er's mit seinem Deutschtum meint.

Er lachte die Aerzte aus. Alle Aerzte sagten dem Renik Hamilton von West Jefferson, D., nachdem er 18 Monate lang an einer Hiesel gelitten hatte, er müsse sterben, oder eine kostspielige Operation durchmachen, aber er heilte sich selbst durch 5 Schachteln Dr. Simmon's Arnica Salbe, die sicherste Hämorrhoiden Cur auf der Erde und die beste Salbe in der Welt. 25 Cents die Schachtel bei B. C. Voelker.

Eine Erkältung ist rasch kurirt, wenn zur richtigen Zeit behandelt. Es ist gefährlich, dieselbe zu vernachlässigen. „Dr. Simmon's Cough Syrup“ ist garantiert. 50 Cts. die Flasche.

Schwiegermutter: „Wann weißt Du denn, Entle?“ Junge Frau: „Ach, es ist entsehllich, mein Mann ist diese Nacht wieder erst um vier Uhr nach Hause gekommen!“ Schwiegermutter: „Almächtiger, und das nennt sich nun ordentlicher Professor!“

„R. A. Shine in Plano, Texas, schreibt: „Dr. Simmon's Leber Medizin“ kurirte mich von Verdauungsstörungen und nervösen Kopfschmerz, meinen Freund von Lebervergrößerung, meine Frau von Darmentzündung. Ich habe „Blood Draught“ gebraucht; es half nicht.“

„Gegen Erkältung, Husten u. s. w. giebt es keine bessere Medizin wie „Ballard's Horehound Syrup“. Es ist das Beste-Mittel. Preis 25 Cts. und 50 Cts.“

„Dr. Simmon's Cough Syrup“ heilt alle Erkältungen, wie Halsentzündungen und Lungen-Affektionen. Das Geld wird zurückgegeben, wenn es keine Befriedigung giebt.“

„Wunden, Schnitte, Auswüchse usw. heilen rasch, wenn man „Ballard's Snow Vintiment“ anwendet. Preis 25 Cts. und 50 Cts.“

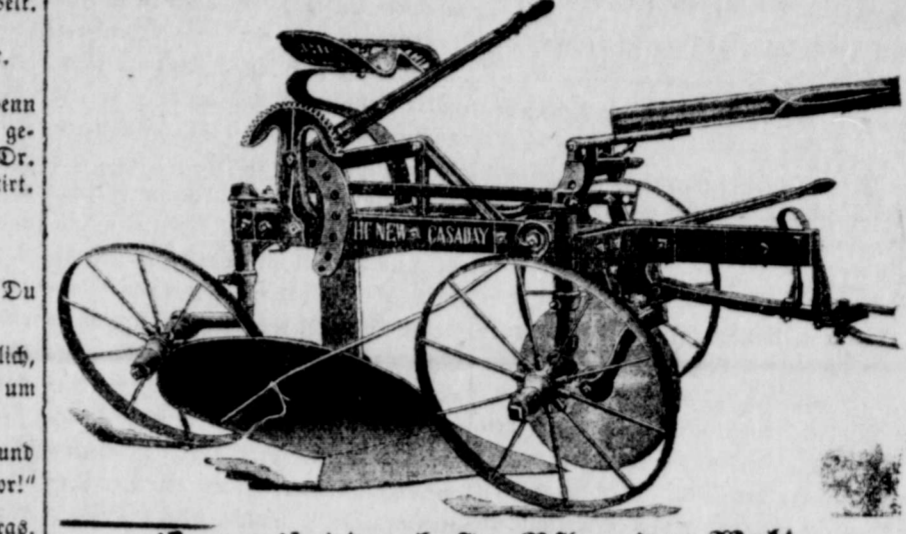
Es ist das leichteste Ding von der Welt für Rückenschmerzen und Hüftenschmerz. Es ist ebenso leicht beide Loo zu weichen. Kein Heilmittel hat je schneller und rascher kurirt als St. Jakob's Del. Es erweicht, lindert und kurirt. . .

Zu verkaufen! Mein Antheil an der unter der Firma B. C. Schulz & Co. bekannten Cotton Gin in Marion ist billig zu verkaufen oder gegen Land zu vertauschen. Kapazität 30 bis 40 vieredige und ebenso viele runde Ballen pro Tag. B. C. Schulz, Marion, Tex.

Für Züchter! Ein ausgezeichnetes Eselhengst steht während der Saison auf meiner Farm zur Verfügung. \$2.00 Anzahlung und \$4.00 bei Geburt des Fohlens. Auch habe ich drei sehr gute junge Eselhengste zum Verkauf. B. G. Hoffmann, 20 3mt Schumannestüle.

Notiz! Da Lenzen's früherer Platz jetzt vollständig eingerichtet ist, Saloon, Speisezimmer (25 cts. Mahlzeit) und geräumige Yard, so erlaube ich meine Freunde und Bekannte gef. bei mir einzuführen. Achtungsvoll Schloffer Simon, S. Lenzen, Manager.

Wm. SCHMIDT, Händler in allen Sorten von Farmgeräthschaften.



Garantirt der beste Pflug der Welt. Agent für die berühmten Studenbaker Farm- und Spring-Wagen.

F. G. NEHLS & CO. (Vormals Otto Heilig.)

Neu Braunsfels, Feine Whiskey's, Weine u. s. w. Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen. Stets kellerfrisches Bier an Zapf. Billard.

Die Berle von Texas.

Größte Brauerei südlich von St. Louis. Lehtjährige Verkäufe 150,000 Faß mehr als irgend eine Brauerei im Süden.



San Antonio Brewing Assn.

Ein durchaus einheimisches Institut. Sammtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern. Robert Krause Agent für New Braunfels und Umgegend.

The INTERNATIONAL ROUTE

SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I.&G.N.R.R. Co. THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO. FULLMAN BUFFET SLEEPER. BETWEEN SAN ANTONIO and ST. LOUIS SAN ANTONIO and KANSAS CITY. SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearse WITHOUT CHANGE. Trains bound north, leave New Braunfels 6:02 a.m., 1:30 p.m. and 9:42 p.m. Trains bound south leave New Braunfels 7:20 a.m., 2:43 p.m. and 9:09 p.m. W. H. LEEK, Ticket Agent, New Braunfels. D. J. PRICE, G. P. & F. A. Palostine, L. TRICE, Gen'l. Sup't Texas.

Advertisement for Patents and Scientific American. 50 YEARS' EXPERIENCE. PATENTS. TRADE MARKS DESIGNS COPYRIGHTS & C. Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Handbooks on Patents sent free. Oldest agency for securing patents. Patents taken through Munn & Co. receive special notice, without charge, in the Scientific American. A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal. Terms \$3 a year four months \$1. Sold by all newsdealers. MUNN & Co. 361 Broadway, New York. Branch Office, 67 St. Washington, D. C.

Vertical text on the far right edge of the page, likely a page number or additional publication information.

Neu-Braunfelder Zeitung.

Neu-Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der Neu-Braunfelder Zeitung Publishing Co.

Eugen Kautler, Redacteur.

Die „Neu-Braunfelder Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Ein wackerer Deutsch-Amerikaner.

Der St. Louiser Congress-Abgeordnete Borchgrevink, welcher bisher der einzige Vertreter der Deutsch-Amerikaner im Congress war, hat in dem demokratischen Mitglieder John H. Kemp von Ohio einen wackeren Mitstreiter erhalten. Dieser hielt vor einigen Tagen vor dem Modant Club in Detroit eine bemerkenswerte Rede. Sein Thema war: „Sagt die Wahrheit bezüglich der Haltung Deutschlands“ und reformiert dann erst die Philippinen, wir wollen zuerst den „Beifuss“ und andere Trübs reformieren.“ Dieses gewiss dankbare Thema führte er in brillanter Weise, wie folgt aus:

„Wenn es die Pflicht einer Regierung ist, ihre Bürger vor Körperkrankheiten zu schützen, welche durch schmutzige Straßen verunreinigt werden, wie viel mehr ist es da die Pflicht einer Regierung, die Gebirge vor Krankheiten zu schützen, welche durch mangelhafte Informationsquellen verursacht werden. Man lege einer Jury bloß die Darstellung der einen Seite eines Falles vor und ihr Verdikt wird stets ein entsprechendes sein. Das amerikanische Volk ist gleich einer Jury; wenn selbstmüthigen, intriganten Menschen, die großen Reichtum oder politische Macht besitzen, gestatt wird, die Presse des Landes zu kontrollieren und zu mißbrauchen, dann ist es für sie ein Leichtes, die Bevölkerung des Landes zu kontrollieren und für ihre Zwecke zu mißbrauchen. Ein Blick ist heutzutage die Thatsache, daß eine Zeitungslage die Rechte um die Welt macht, bevor die Wahrheit noch recht ihre Stiefel angeht. Keine bessere Illustration giebt es daher als jene Hund von Lügen bezüglich der Haltung Deutschlands während des Krieges mit Spanien.“

„Um ein britisches Bündniß zu fördern und unser Land gegen Deutschland, Frankreich, Rußland und andere europäische Mächte einzunehmen, wurde wiederholt behauptet, daß England es ablehnte sich im April 1898 an der Collekzionnote zu beteiligen, in welcher weitere friedliche Unterhandlungen vorgeschlagen wurden. Die Wahrheit ist, daß die Vorkämpfer der sechs Großmächte die Note in der britischen Vorkämpfer abfaßten u. unterzeichneten und sich zusammen zum Präsidenten begaben, dem Sir Julian Pauncefote, der britische Vorkämpfer, die Note mit ein paar Bemerkungen überreichte. Nichtsdestoweniger erging sich die britische und amerikanische Presse in gütigen Ueberschriften, wie die folgende: „Nur die stolzherrigste Hand Englands hält Europa davon ab, die Ver. Staaten anzugreifen, und die Haltung Deutschlands ist auch jetzt noch ungewiß.“ Solche Verleumdungen Deutschlands, wie diese, kamen allgemein vor, obwohl zur Zeit der Staats-Sekretär des deutschen Reichspostamts angekündigt hatte, daß „Deutschland demnächst die Lösung eines Sonderabkommens nach den Ver. Staaten beginnen würde.“

„Das britische Consular Journal“ hatte die Beobachtung gemacht, daß Deutschland ausgedehnt seinen Handel ausdehnt, daß seine Exporte im ersten Quartal des Jahres 1898 sich um \$18,000,000 vermehrt, während die britischen Exporte um \$9,000,000 zurückgegangen waren. Es ist daher nicht erstaunlich, daß unser Vetter John Bull Mittel und Wege zu erfinden begann um diesen Handel- und Handelsverbindungen zwischen den Ver. Staaten und Deutschland und der übrigen Welt, die seine kommerzielle Suprematie bedrohten, einen Riegel vorzuschieben. Er sagte sich, „eine Kette ist nie stärker als ihr schwächstes Glied“ und die Ver. Staaten würden nicht stärker sein, als ihre entfernteste Insel-Besitzung. Er erinnerte sich, daß Lincoln gesagt hatte: „Alle Armeen Europas, Asiens und Africas zusammen genommen, mit einem Napoleon an der Spitze, könnten nicht einen Trunk aus dem Ohio erzwingen oder ihre Spur auf dem Blue Ridge Mountains zurücklassen, und wenn sie es 1000 Jahre lang versuchten.“

„Das „Evening Telegramm“ von Toronto drückte John Bull's Hoffnungen in folgenden Worten aus: „England wird sich natürlich freundlich verhalten, weil jede

koloniale Erwerbung der Ver. Staaten die Republik uns gegenüber schwächt. Wenn Porto Rico und die Philippinen von der ungleich härteren Semache Großbritannien's bedrängt sind, wird Canada nicht länger als die Geißel für das gute Benehmen England's in America angesehen werden, noch wird das Knoten des Schwerts noch länger der Zeitvertreib irischer Politiker in Washington sein, wie es früher der Fall gewesen ist. Dementprechend setzte die englische Presse ihre Kommentare fort, von denen folgende Meldung des „Chronicle“ von Newcastle ein gutes Beispiel ist: „Der deutsche Admiral Diederichs hat mit seiner unnützig großen Seemacht dem General Augusti in Manila solche moralische Unterstützung gewährt, daß an Ort und Stelle offen konstatiert wird, die Stadt würde schon längst kapituliert haben, wenn nicht die Ermuthigung durch die Gegenwart der Deutschen gewesen wäre.“ Solch' giftiges Zeug verbreiteten die amerikanischen Blätter unter in den Augen fallenden, nachdrücklichen Ueberschriften.

„Es ist wahr, ein deutsches Schiff brachte im vergangenen Sommer den spanischen Gouverneur Augusti von Manila nach Hongkong; aber warum erhielt Amerika nicht auch die Nachricht, daß Dewey und Merritt ihre Zustimmung gegeben hätten, bevor Diederichs Augusti gestattete, an Bord zu kommen? Es ist wahr, die Deutschen hatten in der Manila-Bai ein oder zwei Schiffe mehr als England oder Frankreich, aber die Extra-Schiffe waren da, um 1700 von Diederichs' alten, geschulten Matrosen und Kanonieren beizubringen, zwei Drittel von seinen besten und erfahrensten Leuten, für die er 1700 andere erhielt, die nie an Bord eines Kriegsschiffes gewesen waren und nie ein Geschütz abgefeuert hatten. Angesichts dieser Thatsache allein ist es infam, zu insinuieren, daß Diederichs oder der deutsche Kaiser einen Konflikt mit einem solchen Gegner, wie Dewey ist, herbeiführen wollte. Diese Thatsachen hätten leicht vom Staats-, Kriegs- oder Marineministerium oder vom Präsidenten bekannt gegeben werden können, als er im Westen, im Süden und in Neu-England seine politischen Reden hielt. Warum konnte diese Administration, als sie für politische Zwecke die Gräber der Konföderirten schmückte, nicht ein oder zwei Worte für patriotische Zwecke fallen lassen und das Volk von dem Gedanken an neue Gräber und alle die Schreden eines Krieges mit Deutschland befreien? Denn das wäre kein Krieg wie mit Spanien geworden.“

„Der Contrast zwischen Abraham Lincoln und William McKinley wird täglich größer. Es war Lincoln, der sagte: „Wir wollen nur einen Krieg zu einer Zeit.“ Es war William McKinley, der ohnmächtig und schweigend verharren konnte während dieser ganzen Lügen- und Boosheit-Kampagne gegen Deutschland. „Es ist von jeder der „Trid“ der europäischen Mächte gewesen, einander den Krieg zu erklären, wenn die Massen ihrer Bevölkerung die „Menschenrechte“ zu erweitern begannen. Und so, fürchte ich, würden die Nachbarn, welche die Administrationspolitik diktierten, so beunruhigt über das Erwachen, das im Jahre 1896 stattfand, daß sie zeitweise eine Zuflucht vor dem ihnen drohenden Schicksal suchten, indem sie bahyrische Zwecke hinter Kriegs- wolkeln verbargen. Wir würden mehr als genug zu thun haben, wenn wir unsere Gatling-Kanonen gegen die Feinde im Innern richten würden.“

„Warum zog es der Präsident vor, Gagan Kontrakte mit dem Bäckersfleisch-Combine machen zu lassen? Warum hat der Präsident Gagan, als er seiner Stellung unwürdig befunden wurde, nicht wenigstens wieder unter die 138 Offiziere gesetzt, die vor Jahresfrist über ihm in der Rangliste standen? Damals bezog er ein Jahresgehalt von \$1000 und als Lieutenant-Colonel würde er \$3000 jährlich bekommen haben. Welch' anderer Grund als des Präsidenten Günstlingwirtschaft und Vorliebe für den Beifuss kann dafür angegeben werden, daß Gagan in den nächsten sechs Jahren ein Jahresgehalt von \$6000 und für den Rest seines Lebens ein solches von \$4125 ausbezahlt wird? Etwa zum Beweise, daß die Löhne gesunken sind und die Prosperität gekommen ist, oder nur damit Gagan das schöne alte Lied singen kann: „Er war sicher gut zu mir?“

„Einen Baum soll man an seinen Früchten erkennen und einen Mann an seinem Umgang — das gilt so gut für Präsidenten, als für den einfachen Bürger. Die Weisheits-Kommission hat Alger entlassen, der Präsident Gagan; dem Volke erübrigt nur noch, hierzu zu sagen: die Armeestandale sind jetzt hinausgedrungen bis zu Corbin und dem Präsidenten. Wie konnte es geschehen, daß bei ihrer Mißverwaltung in der Armee 454 Soldaten an

Wunden, 5277 aber an Krankheiten gestorben sind, während in der Marine nur 18 an Wunden und auch nicht ein einziger Mann an Krankheiten gestorben sind? Richten wir unsere Aufmerksamkeit auf eigene Angelegenheiten und machen wir es in Zukunft den Politikern und Pforderern unmöglich, unsere Arme zu catchen und zu verachten.“

„Ohne irgend welche Schulung in West-Point setzte General Miles 1861 sein Leben für die Union ein. Jede Beförderung errang er sich auf dem Schlachtfelde und nicht durch Washingtoner Hofgunst. Heute sehen wir Lincoln's Generalmajor von William McKinley insultrirt und republiert, weil er die Wahrheit über die Beifuss erzählt. Eine Regierung, welche die Soldaten mehr liebt als den Beifuss, sollte wissen, daß lebendes Vieh den Truppen leichter hätte folgen können, als es den hungrigen Leuten fiel, Küchlarate zu schleppen. Krankheiten und Tod in unseren Lagern beweisen, daß ein verbrecherisches Unrecht geschehen. „Wehe Euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr gleich seid wie die überfüllten Gräber, welche auswendig hübsch erscheinen, aber innen sind sie voller (5277) Todtendüne und allen Unflaths.“ (Matth. 23, 27.)

„Sehen Sie sich die Behandlung des halbes Sampson-Schley an. Schley war es, der Cerroa entdeckte, und Schley war es, der seine Flotte vernichtete. Es war Miles, der Coral zur Kapitulation brachte und es war Miles, der die Spanier auf Porto Rico fast ohne den Verlust eines Menschenlebens besiegte. „Eagan, Corbin, und Sampson, die nie dem Kampfe nahe waren, werden befördert und belohnt. Schley und Miles welche die Spanier verhaßen haben, ohne unsere eigenen Leute zu opfern, werden diskreditirt und verläumdert. Ist das Krieg, oder ist das Politik? Ist das Spanien's „Berechtigtheitsinn“ oder Amerika's „National-Ehre“? Das Andenken an Jackson und Lee, an Grant und Sherman wird diese Frage beantworten.“

Comal Co. Teachers Institute.

Am 8ten April 1899. Der Vorsitzende, Herr J. G. Neuf eröffnete die Versammlung um 10 Uhr, mit etwa 18 Lehrern anwesend. Mit der ersten Nummer auf dem Programm, behandelte Herr Neuf das Thema „Composition Exercises“. Er wies darauf hin, daß leider zu oft dieser hochwichtige Unterrichtsgegenstand einen zu untergeordneten Platz bei manchen Lehrern einnehme, und anstatt dessen, mit minderwertigen Gegenständen verwechselt würde. Der Herr gab seine Methoden, diesen Gegenstand vortheilhaft durch alle Schuljahre des Kindes — vom ersten Schultage bis zum letzten — zu lehren, welche unfehlbar von allen Anwesenden gebilligt wurden. Nach längerer Debatte dieses Thema verlas Herr E. Etnet von Wesson einen Aufsatz über „Do you teach spelling, and why?“ Der Vortrag wurde von der Versammlung gut aufgenommen, und von den Mitgliedern sehr lebhaft besprochen. Dies endete die Arbeiten des Vormittages. Zur Eröffnung und zum Schluß der Nachmittags-Sitzung trugen die Hrn. Weibacher und Fischer mehrere gut ansprechende Pither-Artege vor, wofür das Institut ihnen den Dank aussprach.

Herr A. C. Pantermuehl von Mission Falls, mit der letzten Nummer auf dem Programm, trat mit dem Gegenstand „Should rewards be granted to School-Children“, vor das Haus. Gründlich vorbereitet, hielt er mit seiner Rede die Aufmerksamkeit eines jeden Anwesenden, vom Anfang bis zum Ende, in Anspruch. Er sprach sehr überzeugend gegen alle Belohnungen irgend welcher Art für vorzügliche Schularbeiten. In der Debatte stimmten die Mehrzahl der Lehrer mit dem Herrn überein; jedoch waren mehrere der Herranmler der Ansicht, daß Belohnungen in manchen Fällen, wenn mit Umsicht gemacht, einen anregenden Einfluß auf die Schüler einer Klasse übe.

Geschäftsverhandlung. Der Schapmeister machte folgenden Bericht: Bibliothek Fond. ... \$9.34 Jährliche Beiträge. ... 2.40 Summa \$11.74

Nach machte der Schapmeister bekannt, daß die Herrn M. Bernstein und Dr. J. J. Döbermann je ein Buch zur Lehrerbibliothek gegeben hätten. Das Institut dankte ihnen dafür Dank ab. Da dieses die letzte, der vom Staate vorgeschriebenen Sitzungen war, wurde beschlossen, Privatbesprechungen von Monat zu Monat fortzusetzen, und zwar auf dem Vante.

Für die Versammlung am 8ten Mai

Kann nicht Essen

Darüber klagen Tausende in dieser Jahreszeit. Sie haben keinen Appetit, das Essen schmeckt nicht. Sie müssen den Magen und die Verdauungs-Organen stärken, das der Gebrauch von Hood's Sarsaparilla verursacht wird. Es reinigt und bereichert auch das Blut, kurirt Beschwerden nach dem Essen welche nur ein Magenleiden kennt, verursacht Appetit, bewirkt Nervenschwäche, und stärkt und erhält das ganze körperliche System. Es erleichtert so schnell und wirksam magenschwache Symptome und kurirt nervöses Kopfweh, das es fast selbst als ob es „Zauber“ wäre.

Hood's Sarsaparilla

Ist die beste — in der That die einzige wahre blutreinigende Medizin. Hood's Sarsaparilla wird von allen Droguisten für \$1: sechs für \$5 verkauft. Von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt.

Hood's Pillen

kuriren, schmerzen oder kniefen nicht bei allen Droguisten. 25 cents.

wurde die Crane's Mill Schult, am Tem-Creef, der Herr E. Bose vorsteht, gewählt. Da nur ein Mitglied des Executive Comite zugegen war, ernannte der Versichende die Herren Pratt und Oheim, die mit dem anwesenden Mitgliede, Herrn Neffs, nach kurzer Beratung folgendes Programm unterbreiteten: 10 A. M. Mr. E. Bose, Address of Welcome. Mr. J. G. Neuss, Response. Mr. W. N. Bird, Recent History. Noon Recess. 2 P. M. Mr. C. W. Rice. Music in the School-Room. Gerade vor Vertagung machte Herr Jos. Faust den Vorschlag, daß dieses Institut es für ungesiehmend betrachte, wenn irgend ein Mitglied während eines Vortrages ohne triftigen Grund, das Zimmer verläßt. Der Vorschlag wurde von Hrn. Oheim unterstützt und vom Institut einstimmig angenommen. A. C. Coers, Sec.

Der wüthiger Sohn

George Goodwin Dewey, der einzige Sohn des Admirals Dewey, hat bescheiden die Ehre, welche Mayor Van Waf von New York ihm erwies, als er ihn zum Mitgliede des Hunter-Comites ernannte, welches die Arrangements für den Empfang des von Manila zurückkehrenden Kriegsschiffes „Albatros“ in Händen hat, abgelehnt. „Ich glaube und weiß“, so erklärte er, „daß mein Vater das nicht gern sehen würde, und wenn der Mayor so freundlich gewesen, mich an das Comite zu ernennen, mag ich ihn doch bitten, mich zu entschuldigen. Ich bin nicht berechtigt, bei den Feierlichkeiten zu Ehren der Sieger von Manila eine Rolle zu spielen.“ Der echte Sohn seines Vaters!

Es wäre gut für alle Beteiligten wenn hier wie drüben die Presse sich abzuwöhnen wollte, bei der Beurtheilung anwesender Streitigkeiten allemal von der Verantwortung auszugehen, daß notwendig die Vertreter des eigenen Landes im Recht sein müssen.

Ball in der Germania-Halle

am Sonntag, den 16ten April. Skat-Turnir Am Sonntag Nachmittag, den 20sten April. Freundlich ladet ein Fritz Schulze.

Ball in der Madsdorffs Halle

am Sonntag, den 16ten April. Freundlich ladet ein E. C. Tenzen.

Bürger Ball Clear Spring

am Sonntag, den 25ten April. Freundlich ladet ein E. Schwememann.

Ball in der Green Valley

am Sonntag, den 25ten April. Freundlich ladet ein Der Verein.

Wegen Aufgabe des Geschäftes vollständiger Ausverkauf zu den billigsten Preisen!

Gute Hüte von 65 Cents an. Gelbe Spitze 6 Zoll breit zu 5 Cts. Die feine Strohhüte für Männer und Knaben zu 20 Cts. und 40 Cts. Hohe Damenschuhe von 65 Cts. an. Gute Damen Corsets von 35 Cts. an. Herren Schuhe von \$1.00 an. Schmecker Gingham 12 Yard für \$1.00. Arbeiter Hemden von 20 Cts. an. 8 Pakete Badboulver für 25 Cents. Jede gute Weile 2 für 25 Cts. Gute Hosenträger für Männer zu 20 Cts. Wolle Püfcher und Bowle, das beste Porzellan zu 75 Cents. Weiße Hemden für Männer von 35 Cts. an. 4 Gall. Bleichmittel 2 für 15 Cts. Die besten weißen Tassen zu 75 Cents das Duzend. 4 Boxen gute Wagenschmiere für 25 Cts. 32 lb Merikaner Bohnen für \$1.00.

STREUER & HOFMANN.

Mein Frühjahrs-Lager

bestehend aus farbigen Kleiderstoffen, Feinen, weißen Kleiderstoffen, Spitzen, Besagen, seidnen Bändern, Kleiderknöpfen, Damen-Kinderstrümpfen, Ladies-Waists und Corsets.

Eine schöne Auswahl in Chambry, Tisch- und Bett Decken, wie in Cravatten, Handtüchern.

Eine feine Auswahl in Schuhen von 35 Cents aufwärts. Herren Hüte und Hemden, Kragen und Manschetten, Reisekoffer und Reisetaschen.

New Home und Wheeler & Wilson Nähmaschinen. Drei Geräthe und die berühmten Standard Kleidermuster. Alle diese Waaren werden zu New York Preisen verkauft. Möbelblätter werden zu jeder Zeit abgegeben.

Achtungsvoll F. HAMPE

Notiz.

Der Unterzeichnete wird versuchen, an den nachgezeichneten Plätzen zu sein, um das Ansehung fürs laufende Jahr anzunehmen. J. D. Gruene's Store April 6. Dr. Robb's Store 6. Dito Keimars' Store 10. Wm. Jenelle's Store 12. P. Newman jr. Store 18. Fischer's Store 20. A. W. Engel's Store 22. Louis Kravie's Store 25. J. Boges Store 27. A. G. Starr's Store 29.

Die Betreffenden werden freundlich erachtet sich einzufinden. J. Coers, Tar-Kneifer.



Eine große Auswahl Collars, Blaus, Ein- und Zweifpänner Buggy's, Staubdecken zu allen Preisen. Buggy Peitschen. Sättel, Bridle, Blankets etc. Socken erhalten. Kommt und überzeugt Euch selbst, bei Wm. Lath.

Unüberehörliche Muster.

münderlichen in reichen Farben und von besonders guter Qualität ist das Neueste in Teppichen. Das ist das Produkt von Japriten, welche niemals schlechtes Material verwenden. Wir glauben wirklich, daß niemals eine schönere Auswahl in der Stadt war und sicher waren nirgendwo die Preise so niedrig. G. Postlers Möbelhandlung.

Ludwigs Hotel.

Neu-Braunfels, Tex. Im Centrum der Stadt. Schöne Zimmer, neu eingerichtet. Beste 25 Cts. Mahlzeiten. Zuverlässige Bedienung. Um geneigten Zuspruch bittet J. W. Oibbons, Eigenthümer.

Zu vermietthen.

Eine sehr geräumige Wohnung im zweiten Stockwerk von Urine's Gebäude. Gute San Antonio und Castell Straße Die Räume, sehr geeignet für Offizen und Vereinslokale, werden ebenfalls auch einzeln vermietet. Nähere Auskunft ertheilt Herrm. Clemens, oder Wittve Ernst Grüne.

Stellung gesucht.

Zwei anhängige deutsche Frauen, Mutter und Tochter, wünschen Stellung in einer deutsch- oder englisch-amerikanischen Familie. Sprechen gut Englisch, waschen, bügeln und fochen fein, bejorgen auch feine Naharbeiten und können Kinder beaufsichtigen u. s. w. Gefällige Offerten zu adressiren Mrs. B. Koch, care of Mrs. Sahm, 506 East 17 Str. New York.

Buckerohrsamen

Zwei Eisenbahnwagen-Ladungen an Jos. Land.

# Locales.

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu Braunsfelder Zeitung“ in deutschen Anstellungen besuchend.

Abgang der Post von Neu Braunsfeld: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräs, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch und Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch, und Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Donnerstag und Samstag. Ankunft in Neu-Braunsfeld um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in die hiesige Office aufgegeben werden.

Otto Heilig, Postmeister.

## Kirchenzettel.

April 16.: Hortontowna.  
23.: Frankfurt.  
30.: Sprechts.

Am 1. April fanden im County die Wahlen der Schul-Trustees statt. Das Ergebnis ist folgendes:

- No. 1. Louis Noeller, Carl Roessing, Ferd. Paulus.
- 2. Arth. Sahm, Ch. Wenzel, H. Spring.
- 3. Det. Nowotny jr., Fr. Nowotny sr., Hy. Meckel.
- 4. Aug. Starg, Chas. Weidner, Jos. Stapper.
- 5. C. F. H. Fischer, H. A. Rose, Fr. Klingemann.
- 6. M. Brand, Fr. Buech, L. Krause jr.
- 7. H. Gidmann, Fris. Boges, Aug. Ludwig.
- 8. George, W. Klaus, W. Kueper.
- 9. H. Knibbe, C. Knibbe, Wm. Sprechts.
- 10. H. C. Gentsch, J. J. Heidrich, H. Diep.
- 11. J. Wolfshohl, Ch. Kuelle, Fr. Jung.
- 12. J. H. Weh, Th. Medel, Ferd. Krüger.
- 13. And. Marbach, Ch. Wühl, C. Burtbardt.
- 14. Emil Zuercher, J. Mieder, G. Bielestein.
- 15. Otto Fischer, Her. Fischer, Louis Coers.
- 16. J. Krause jr., N. Pope, A. J. Watson.
- 17. (Keine Wahl).
- 18. A. W. Engel, J. Wunderlich, Ch. Pantermühl.
- 19. Aug. Kuff, H. Kuff, Wm. Kemmler, Gus. Kuff ed. Carl Elbel.
- 20. Adam Becker, Rob. Sauer, Jos. Simon.
- 21. Th. Bose, C. Boges, J. A. Schlater.

Wir erwähnen nochmals, daß die in den betreffenden Schul-Districten gewählten drei Trustees 3 Nummern zu geben haben. Die Amtszeit von Nr. 1 dauert ein Jahr, von Nr. 2 und 3 zwei Jahre. Die neuwählten Trustees treten am 1. Mai ihr Amt an und sind vorher zu vereidigen.

Herr Joh. Mohr, während der letzten Monate Mitglied des hiesigen Männer-Gesangsvereins, „Echo“ lud am vergangenen Freitag seine Sangesbrüder zu einem Abschiedstun im Vereinslokal ein. Herr Mohr reiste am folgenden Tage über San Francisco nach Australien, wo seine Waise stand. Als 53jähriger Knabe reiste er von dort durch den Suezkanal mit seinen Eltern nach deren Heimathsort in Deutschland und kam vor etwa 10 Jahren hierher. Wir wünschen ihm, daß er seine Fahrt um die Erde glücklich vollendet.

Herrlichen Glückwunsch zur Verlobung des Herrn Aloph Henne mit Fräulein Emma Voelcker.

Am Samstag Abend fand im Hause des Herrn Fris Hampe die Vermählung seiner Tochter Emma mit Herrn Alfred Zolle statt. Dem jungen Ehepaar unsern besten Glückwünsche.

Zur General-Versammlung des „Neu-Braunsfelder Schützenvereins“ am Sonntag Abend im hiesigen Courthaus hatte sich eine große Zahl der Mitglieder eingefunden und lebhaft wurden die notwendigen Arrangements zum Ende der Saison besprochen. Hinreichende Beiträge für Schützenpreise wurden bewilligt und das Bau-Comite beauftragt, die bestmöglichen Vorkehrungen auf dem Schützenplatz und -Stand für das Fest zu treffen.

In San Antonio ist nach monatelangem Leiden Herr Fris Goltz bei in seinem 70sten Lebensjahre verstorben. Er wanderte im Jahre 1844 von Deutschland aus und war einer der ersten Ansiedler in Neu Braunsfeld. Hier wurde er zu Ende des Bürgerkriegs zum Bürgermeister gewählt. In späteren Jahren wohnte er mit seiner Familie in San Antonio. Eine glückliche Operation befreite ihn vor mehreren Jahren von einem Augenleiden, das ihm lange Zeit vollständig die Sehkraft entzog. Zum 50jährigen Jubiläum von Neu Braunsfeld im Jahre 1895 erschien eine Sammlung seiner Gedichte, in denen namentlich das Leben der ersten deutschen Ansiedler, sowie Reisen und Erlebnisse des Verfassers geschildert werden. Er hinterläßt seine Gattin und erwachsene Söhne.

Von Neu-Berlin kommt die betrieblende Nachricht, daß dort auf der Farm des Herrn K. H. L. E. dessen 16jährige Tochter in Folge einer Darm-Entzündung verstorben ist.

Herr Max Michaelis verkaufte sein Haus in der Seguinstraße an Herrn Hermann Wahl.

Die Familie des Herrn Otto Seelag wurde durch die Ankunft eines Söhnchens beglückt.

Auch Herr L. H. Blewins meldet uns die Ankunft eines Söhnchens.

Dem Herrn Lehrer Coers wurde ebenfalls ein Söhnlein beigeert.

Scheint ein besonders gutes Jahr für Buben zu sein.

Vom Wetter spricht man am besten gar nicht mehr.

Bürgermeister und Stadträte unternahmen vor einigen Tagen eine Rundfahrt innerhalb der Stadtgrenzen. Auf die Viehhöfe bei „Landa's Mühle“ war besonders ihre Aufmerksamkeit gerichtet, da von der großen Menge Vieh, welches dort mit den Produkten der Delmühle gemästet wird, manches Stück unkommt. Die Stadtbörde wird, wie es ihre Pflicht ist, streng darauf achten, daß die Viehhöfe fortwährend untersucht, und verendete Thiere sofort an einen geeigneten Ort geschickt, vergraben oder verbrannt werden. Auch beabsichtigen die Eigentümer der Viehhöfe, diese derart einzurichten und einzurichten, daß kein Vieh mehr an den Fluß gelangen kann und an Trögen getränkt wird.

Im Uebrigen haben sich Bürgermeister, Stadträte und andere sie begleitende Herren überzeugt, daß der mit einer dicken Kieschicht umgebene Filtrirkasten, aus welchem das Wasser gepumpt wird, eine vorzügliche Vorrichtung ist, jedoch etwaige Unreinlichkeiten in unserm ohnehin fast stets kryokallaren Comalwasser bestens abgesondert werden. Wird es einmal durch Hochfluth für einen oder zwei Tage getrübt, dann sind wir ja in der Lage die Leitung abzuschließen und uns mit dem Wasserbehälter anshelfen zu können. Der Gesundheitszustand unserer Bevölkerung bisher zeugt am besten für die Vortrefflichkeit unsereres Trinkwassers.

Sollten später die so allgemein gewünschten, einstellenden noch unsichtbaren Fabrikanlagen oder sonstige Unternehmen unsere jetzige sehr gute Wasserlieferung schädigen, dann ist es an der Zeit, nach gehöriger, von Fachmännern vorgenommener Untersuchung die erforderlichen Mittel zu einer notwendigen Aenderung zu beschaffen. Bei einem etwaigen Aufschwung der Industrie könnten wir uns das auch leisten.

Wir sind es uns natürlich selbst schuldig, unablässig darauf zu achten, daß irgend ein Zustand, der unser bisheriges, von so vielen Städten beneidetes Wasser-System oder die Gesundheitsverhältnisse der Stadt beeinträchtigen möchte, zum Besten geändert wird. Und wir vertrauen dem Bürgermeister nebst den unbesoldeten Stadträthen, die den Lohn für ihre Arbeit, Sorge und das Bekräftigtwerden in der Ehre, von uns gewählt worden zu sein, suchen müssen, daß sie nach Kräften die Gemeinde-Interessen wahrnehmen, in derselben uneigennütigen Weise, wie unsere früheren Stadtvertreter.

Man mag es ja für die Pflicht und Schuldigkeit eines jeden dazu befähigten Bürgers in einem vom Volke selbst regierten Gemeinwesen halten, daß er diesem seine Dienste zur Verfügung stellt und sich mit der ihm widerfahrenen Ehre anstatt eines Soldes begnügt. Wir aber, und gewiß Viele mit uns, glauben wenigstens unseren Dank für die nach bestem Ermessen geleisteten Dienste hinzuzufügen zu müssen.

Eine Anzahl Mitglieder des Comal-Regelclubs starteten dem Solms-Regelclub am 1 Meilen-Creef am Sonntag Nachmittag einen Besuch ab. Aus drei Regel-Parteien gewannen Comal zwei und in frohlicher Stimmung kehrten die Sieger

# Neu angekommen

## Klappenbach's

Moderne Schirtauwaits zu allen Preisen.

Eine Kiste neue Percaloes, 100 neue Muster für Schirtauwaits und Herren- und Knabenhemden.

Feine Weißzeuge, Stickereien, Spitzen, Bänder und Blumen.

Beste Auswahl Damen-Slippers und Handschuhe.

Echte Opal-Ringe in garantiert echtem Gold gefaßt.

## Aufgeputzte Hüte

werden sehr billig verkauft; z. B. hübsche, aufgeputzte Madchenhüte, neue Auswahl, schon zu 35 Cts. und feinere 50 Cts.; bis zu den feinsten sind vorrätzig, oder werden nach der neuesten Mode auf Wunsch getrimmt.

Unsere geehrte Damen-Kundschaft findet stets eine reichhaltige Auswahl des modernsten Millinery Materials, Kleiderstoffen und Zubehör, preiswürdig vorrätzig bei

## KLAPPENBACH'S.

den Regler abends nach der Stadt zurück. Die Solms'er werden hier nächstens den Kampf wieder aufnehmen.

Herr Wilh. Lays hat jetzt das Schatzmeisteramt übernommen. Sein Vorgänger, Herr C. Rudolf, hat dasselbe 14 Jahre lang verwaltet und zwar in einer sehr musterhaften Weise, daß wir gewiß dem Wunsche aller Bürger entsprechen, wenn wir ihm hiermit unsere volle Anerkennung zollen.

### Social-Regel-Club.

Versammlung der Mitglieder am Dienstag Abend, 18. April. Zahlreiche Theilnahme wird erwartet.

Blumenblacht in San Antonio. Die International-Bahn verkauft Tickets zu herabgesetzten Preisen für alle Züge am 21. April. Man wende sich an den Agenten.

Bürgermeister Jahn vereidigte gestern die erwählten Stadtbeamten.

Mitglieder des Stadtrathes sind jetzt: Ernst Blumberg, Herm. Klooge, Harry Landa, Harry Goltz, H. C. Fischer, Christ. Herre, L. A. Hoffmann, Carl Röper, Joh. Müller, Emil Voelcker.

Ein Car von jeder Sorte Aermotor und Dandy Windmühlen angekommen 25 31 bei Louis Henne.

Jeden Morgen vorzüglicher Lunch in Willie's Saloon neben der Post-Office.

Die neuesten Tapeten, Muster 1899, soeben angekommen in Ludwig's Möbelhandlung.

Hawkes, die besten Wästen im Lande nur bei H. Hampe.

Ludwig's Saloon neben der Post-Office. Whiskey in Quart und Gallone. 29

Täglich frische Austern in Willie's Saloon neben der Post-Office.

Hauptplatz für Äpfel und sonstige Früchte in Bratherich's Frucht- und Candy-Store.

In Pfeuffer's Holzhandlung findet man alles zum Bauen nöthige Material, vom besten Congleas Pine-Copressen, Eichen- und Pappel-Holz, Backsteine, Cement und Colorado Sand.

Großes Lager von geripptem, galvanisirtem und rothem Dachblech in allen Längen zu den billigsten Preisen. Reelle und prompte Bedienung.

Kauft die Aermotor Windmühle welche auf Rollen läuft, oder die neue Dandy mit Grassägen und Gypsstaub Rammer, der welche man nicht zu ölen braucht, 25 31 bei Louis Henne.

Saatbäcker u. Zuckerbäcker-Samen zu verkaufen bei S. D. Gruene.

Vorzüglicher Freilunch jeden Morgen in Willie's Saloon, neben der Post-Office.

Wagenstangen, Egelbullen, Pflugbäume, Pflughaken, Wagenbögen, Speichen, Felgen u. s. w. bekommt man am besten bei Pfeuffer's.

Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei H. Hampe.

Beachtet den Ausverkauf von Streiner & Hofmann, wenn Ihre gute Waaren zu den billigsten Preisen kaufen wollt.

Dr. Peter Jarney's Alpenkräuter Blutbelebender und sonstige Medicinen sind zu haben bei A. Tolle.

Die größte Auswahl in Buggies und Carriages bei N. Holz & Son.

8 Fuß Stahl-Windmühlen mit 30 Fuß dreieinigem Stahl Thurm zu \$37.50 25 31 bei Louis Henne.

Keine Whiskies zu \$2.00, \$2.50 und \$3.00 die Gallone bei Halm und Tolle.

Whitmore's „Gilt Edge“ Schuhpolierer jetzt 1 5 cts. per Flasche, so lange der Vorrath reicht bei Klappenbach's.

Whiskey in Quart und Gallone bei Wm. Ludwig jr. neben der Post-Office.

Der höchste Preis für „Shell- oder Shock-Corn“ wird bei H. D. Gruene bezahlt.

Buggies, Buggies, soeben erhalten eine Carload „Gilt Edge“ Spring Buggies & Surreys. Diese Springs garantiren wir 5 Jahr, die beste u. billigste Buggy im Markt. Zu haben bei N. Holz & Sohn.

Mexikanische Bandwurmkur. Das berühmte mexikanische Bandwurmmittel vertreibt den Bandwurm vollständig und leicht in wenigen Stunden. Preis nur \$1.00. A. Tolle's Apotheke.

Die neuesten Tapeten, Muster 1899, soeben angekommen in Ludwig's Möbelhandlung.

Vollständiges Lager von Wagenholz bei Pfeuffer's im Store.

Rüchters garantierte Dachfarbe ist die einzige welche im Süden Zufriedenheit giebt. Man kann sie haben bei Pfeuffer's im Store.

Jetzt ist es Zeit, billige Kleider zu kaufen, wenn man zu S. D. Gruene in Thornhill geht. Er beabsichtigt, mit seinem ganzen Lager von Herren-Anzügen aufzuräumen. Man benutze diese günstige Gelegenheit.

Die Häuser welche mit Pfeuffer's Hausfarben angestrichen sind, dienen als beste Empfehlung für ihre gute Qualität.

Eine Car-load „W and a-H-I-o-r“ erhalten bei H. D. Gruene.

Die neuesten Tapeten, Muster 1899, soeben angekommen in Ludwig's Möbelhandlung.

Sein Geld zurück bekommt man, wenn man Rüchters Dachfarbe bei Pfeuffer's kauft und dieselbe nicht auf dem Dache hält.

## Warnung.

Es ist Niemand gehalten, ohne meine Erlaubnis auf meinem Grund zu jagen oder zu fischen. Zuwiderhandelnde werde ich gerichtlich belangen.

25 1m Christ. Herre.

## Mädchen

für allgemeine Hausarbeit gesucht. Muß gut kochen können. Man wende sich an Mrs. Olds.

Mästr. Neu Braunsfeld, Tex.

## Für Frauen

Medicinalische Behandlung zu Hause. Bezieht den Fall und hat die Pflege im eigenen Hause. Man wende sich vertrauensvoll an

## Dr. Weathers

Dr. W. D., Comal Co. Texas. 33jährige Erfahrung und beste Empfehlungen.

# B. E. VOELCKER

Händler in

## Droguen, Medicinen und Chemikalien.

Patent-Medicinen, die Feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln.

Schulbücher u. Schreibmaterialien.

Deutschen und Englischen.

## Zeitschriften und Zeitungen.

## Maifeste! Maifeste!

Bereitet Euch vor und kommt nach

## SKLENNAR'S

## Putz- und Mode-Geschäft,

dort ist wieder eine neue Sendung moderner Sachen angekommen und darum sollte keine Dame veräumen, alle die schönen Sachen zu besichtigen und sicher findet ein Jeder vom Baby an bis zur Großmutter etwas Passendes für sich.

Sowie:

In allen Farben Shapes und das modernste und passenste Trimming dazu.

Großartige Auswahl in getrimmten, modernen Hüten, sehr billig.

Auch sehr preiswürdige Schulkinderhüte, sehr schöne Sailors, Walking-Hüte, Kappen und Mützen.

Große Auswahl sehr moderner Blumen.

Alle Farben und alle Breiten Bänder.

Alle Sorten Chiffons und Sätleierzeuge.

In Kleiderstoffen halte ich eine sehr große Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten und gleich auch die passenden Befüge dazu.

Ebenso alle Arten moderner Seide und auch vollständige Braut-Aussteuer.

Handschuhe, Fächer, Strümpfe, Taschentücher, Schirtauwaits, Fertige Röcke, Corsets, Bonnets, Gürtel, Ringe, Broschen, Sonnen- und Regenschirme.

Freundlichst ladet ein,

## A. SKLENNAR.

Beachtet nicht den Peddler, der seine Waaren zu „halb geschuntenen“ Preisen anbietet.

Wir erreichten durch reelle Bedienung eine große Kundschaft in Herren-Anzügen und wünschen dieselbe hoch zu halten, indem wir nur die besten Waaren zu empfehlen haben.

Unsere Auswahl ist größer wie zuvor, und wir können einen Jeden zufrieden stellen.

Kommt und nehmt diese in Augenschein.

## KNOKE & EIBAND,

Neu Braunsfeld, Texas.

## Die Grippe.

So fängt sie an:

- Eine kleine Entzündung.
- Ein kleiner Husten.
- Ein schlimmer Husten.
- Ein weber Hals.
- Ein Schmerz in der Brust.

Dann Grippe mit Lungenentzündung.

Das beste Vorbeugungsmittel dagegen ist

## Dr. Cooks Husten-Mixtur.

Fabrikirt und zum Verkauf bei

## S. B. Schumann.

## Meckels Boardinghouse

ist sofort zu verrenten. Man wende sich an den bisherigen Inhaber, Peter Nowotny sen., Neu Braunsfeld oder an den Eigentümer Heinrich Ersleben.

## C. J. Ludewig

Neue und "second hand" Waaren. Möbel werden auf Bestellung angefertigt und Reparaturen prompt und sauber ausgeführt.



Texas.

Mit besonderer Rücksicht auf deutsche Auswanderung und die physischen Verhältnisse des Landes nach eigener Beobachtung geschildert von Dr. Ferdinand Hoemer. Bonn, 1849.

Reisebericht.

15. Abschnitt.

Reise nach Torrey's Handelsposten am oberen Brazos. — Reisegefellenschaft — Erstes Nachtlager am San Marcos-Flusse. — Verzögerung der Reise durch Entlaufen eines Maulthieres. — Ein hog-wallow Prairie. — Prairiewölfe und wilde Pferde. — Blühende Vignonen im Bottom des Colorado. — Die alte spanische Militärstraße ober der sogenannte Presidio road. — Schickliche Nachtlager an der Laguna der Mesquitos wegen. — Der Heden Caldwell. — Einfache Lebensweise wohlhabender Pflanzer. — Wheeler's Settlement. — Ausflug nach Boonville. — Blüthe von verfeinertem Holz. — Weiterreise nach dem Trading house. — Nachtlager auf dem Dache, der Mesquitos wegen. — Anblick eines Prairiebrandes. — Anknüpfung am Handelsposten. — Zweck der verschiedenen Gebäude. — Hirsch- und Büffeljagd. — Bewacher des Handelspostens. — Durch die Comanches geraubte mexicanische Knaben. — Anknüpfung einer Indianerbande zum Zweck des Kaufs von Büffeln.

Am 21. Juli trat ich von Neuem eine nehmöthigkeits Reise in das Innere des Landes an. Dieses Mal war der Handelsposten der Gebrüder Torrey (Torrey's Trading house) am oberen Brazos das Ziel. Es ist dies der einzige von der Regierung privilegierte Platz, wo der Kaufhandel mit den verschiedenen Indianerstämmen in Texas betrieben werden darf. Mein Reisegeleiter war einer der Eigenthümer jenes Handelspostens selbst, Herr John Torrey aus Houston. Die Beihilfe und Annehmlichkeiten, welche mir die Gesellschaft dieses über alle Verhältnisse des Landes wohl unterrichteten und namentlich mit den Eigentümlichkeiten der verschiedenen Indianerstämme durch häufigen Verkehr persönlich vertrauten Mannes versehen, überwiegen die Bedenlichkeiten, welche sonst wohl der Umstand zu erregen geeignet war, daß wir uns gerade in der heißesten Jahreszeit, in welcher das Thermometer am Tage zwischen 20° bis 30° Reaumur zeigt und für den nicht völlig acclimatirten Europäer das Reisen der Gesundheit wegen stets unthunlich ist, befanden.

Unser erstes Nachtlager machten wir, da wir erst Mittags von Neu-Braunfels fertig waren, am San Marcos-Flusse. Hier sah es jetzt viel lebhafter aus, als neulich; denn einmal lagerte hier seit kurzem eine Compagnie britischer Grenadjere (Rangers); und andererseits waren gerade mehrere amerikanische Familien mit großen Wagen angekommen, um hier eine Niederlassung zu gründen. In der That läßt sich auch kaum ein vortheilhafterer und anmuthigerer Platz für eine Ansiedlung denken, als hier in der paradiesischen kleinen Prairie, die auf der einen Seite von der Uferwandung des San Marcos und auf der anderen von steil ansteigenden Hügeln, den Ausläufern des höheren Berglandes, begrenzt wird.

Wir wählten unser Nachtlager bei den Grenadjern, da wir hier der Hülfe überhöhen waren, uns selbst Feuer und Nachtlicht zu bereiten. Dieselben hatten ihren Lagerplatz hart am Ufer des Flusses unter hohen Uferbäumen, zwischen denen man das niedrige Buschwerk fortgeräumt hatte. Diese Ordnung war hier eine Anzahl von Eisenwerkzeugen, zwischen denen man das niedrige Buschwerk fortgeräumt hatte. Diese Ordnung war hier eine Anzahl von Eisenwerkzeugen, zwischen denen man das niedrige Buschwerk fortgeräumt hatte. Diese Ordnung war hier eine Anzahl von Eisenwerkzeugen, zwischen denen man das niedrige Buschwerk fortgeräumt hatte.

Als ich am anderen Morgen erwachte, machte ich die sehr unangenehme Bemerkung, daß mir derselbe Unfall begegnet war, wie auf der früheren Reise von Austin her meine beiden Begleiter. Mein Maulthier, welches ich an einem Baum in

der Nähe meiner Schlafstätte angebunden hatte, unzufrieden mit dem langen, durch die Pferde der Grenadjere schon stark abgeweideten Grasfutter, hatte den Strid durchgenagt und hatte sich, worüber die Spuren keinen Zweifel ließen, auf den Rückweg nach Neu-Braunfels gemacht. Ich vermochte durch das Versprechen von 3 Dollars einen der Grenadjere, die Verfolgung und Zurückbringung des Thieres zu übernehmen. Schon gegen Mittag kehrte dieser mit dem Maulthiere, welches er ruhig am Wege weidend 6 engl. Meilen diesseits der Guadalupe gefunden hatte, zurück und so beschränkte sich der Unfall auf den Zeiterlust von einigen Stunden.

Da mein Reisegeleiter Geschäfte halber über Bastrop zu gehen hatte, so verließen wir nach Ueberschreitung des „Rio Blanco“ den Weg nach Austin und wendeten uns mehr östlich. Jenseits des Rio Blanco fängt gleich die offene Prairie wieder an, und zwar führte uns anfänglich der Weg über eine mehrere Meilen breite sogenannte Hog-wallow Prairie, d. i. eine Prairie, deren Oberfläche mit unzähligen flachen, unregelmäßigen Einsenkungen von etwa 5 bis 6 Fuß im Durchmesser bedeckt ist. Es gibt deren in allen Theilen des mittleren oder hügeligen Texas. Die Ursachen, denen diese Einsenkungen ihre Entstehung verdanken, sind bisher nicht genügend ermittelt, obgleich man verschiedene Erklärungen versucht hat.

Unser Nachtlager machten wir etwa 15 engl. Meilen jenseits des „San Marcos“, an einem Wasserloche, welches den wenig einladenden Namen „Alligator hole“ führt. Alligatoren belästigen uns jedoch hier viel weniger, als Mesquitos, die, sobald wir uns niederlegten, in Masse über uns herfielen. Meine Befürchtung, es möchten durch unser Feuer die Indianer herbeigezogen werden, schredete meinen Begleiter, der, auf seine persönliche Bekanntschaft mit den meisten an den Grenzen umherziehenden Indianern vertraut, auch ganz unbesorgt reiste, so wenig, daß er mit Rücksicht auf unser etwas einfaches Nachtlager fast unwillig erwiderte: „God damn, I wished there were some, we might get some venison from them!“

Eine Schaar der freilich ganz ungefährliehen Prairiewölfe unterhielt während der Nacht ganz in unserer Nähe ein fortwährendes Geheul.

Als wir am anderen Morgen mit Sonnenaufgang aufbrachen, verschleuderten wir eine Ferkel „Kuhhangs“ oder wilder Pferde, die zur Tränke nach einer benachbarten Wasserföhre herabgekommen waren. Ein Haflinger weiser Hengst führte den Zug, als sie im Fluge davon eilten. Erst etwa 10 engl. Meilen diesseits des Colorado hörte die offene Prairie, die vom San Marcos-Flusse an, durch ganz schmale Holzstreifen längs einiger Bäche kaum unterbrochen, sich andeutet, auf, und lichte Waldungen wechseln mit kleineren und zerstreuten Mesquitebäumen bewachsenen Ebenen ab. Zugleich trafen wir hier auch wieder die ersten Gehörte an, seit wir den San Marcos verlassen. Noch näher nach dem Colorado zu folgt dann noch ein breiter Streifen von unfruchtbarem Kiebboden, der mit einformiger Postelweizenwälder (Post oak) bedeckt ist.

Der „Colorado“ ist bei Bastrop nur von einem ganz schmalen Bottom eingefaßt. In demselben hatte jetzt gerade das überal in den Bottom-Waldungen von Texas anzutreffende Schlinggewächs, die auch bei uns als Zierpflanze wohl bekannte „Vignone“, ihre scharlachrothen Blütengloden geöffnet.

Wir übernachteten in Bastrop und fuhren erst am folgenden Morgen unsere Reise fort. Unser nächstes Ziel war jetzt der etwa 60 engl. Meilen von Bastrop entfernte Flecken Caldwell am Brazos. Auch jetzt folgten wir noch der alten spanischen Militärstraße (old Presidio road), die von „Presidio de Rio Grande“ am Rio Grande quer durch ganz Texas nach Acapulco führt. Unter dieser Straße hat man sich jedoch keinesweges etwa eine Kunststraße im europäischen Sinne zu denken; es ist vielmehr lediglich eine Begerichtung, die häufig nur sehr schwach und unbestimmt durch einige Wagen- oder Pferde-Spuren in dem hohen Prairie-Gras angedeutet ist und deren Werth für den Reisenden nur darin besteht, daß durch dieselbe die vorhandenen natürlichen Terrain-Schwierigkeiten möglichst vermieden und die besten Uebergänge über Flüsse und Bäche bezeichnet werden. Der Weg führt zuerst, sobald man das Fußthal des Colorado verläßt, über etwa 100 bis 150 Fuß hohe Sandhügel, wie ich sie auf dieser Seite des Colorado schon auf dem ganzen Wege von La Grange nach Bastrop kennen gelernt hatte. Ein mehrere Meilen breiter schöner Wald von hochstämmigen Eichen, die wechlich von hier bis zum Rio Grande hin nicht weiter

vorkommen, bedeckt diese Sandhügel. Jen-seits dieser Hügel, wo der flachwellige Boden weniger unfruchtbar ist, treten Eichen (Post oak) an ihre Stelle und bilden 40 engl. Meilen weit einen anfangs geschlossenen, weiterhin mit kleinen Prairien abwechselnden Wald. Wir ritten den ganzen Tag in dieser einformigen Waldung, ohne ein Haus zu sehen, und machten Abends am Ufer der „Regua“, eines träge fließenden, schlammigen und von einer breiten Bottom-Waldung eingefäumten Gewässers Halt. Für immer werde ich dieses Nachtlagers an der Regua denken, denn nirgends bin ich ärger, als dort, von den Mesquitos gepeinigt worden. Kaum hatte ich mich, von dem langen Ritt ermüdet, unter eine Lebens-eiche zum Schlafen niedergelegt, als sich schon ihr höhnendes Summen vernehmen ließ. Wohl versuchte ich mich gegen ihre Stiche zu schützen, indem ich meine wollenen Decke über den Kopf zog; allein einerseits war unter solcher Bedeckung bei der Wärme der Nacht nicht auf die Länge auszubauern und andererseits wußten sich die verhassten Blutsauger auch unter die Decke Zugang zu verschaffen. Unabwähig zerlocken sprang ich endlich nach mehreren völlig schlaflos zugebrachten Stunden mit dem Entschlusse auf, den Rest der Nacht am Feuer zuzubringen. Als ich mich diesem unternahm, traf ich auch meinen Reisegeleiter schon dort und ersah, ohne zu fragen, durch seine Bewegungen, daß es ihm nicht besser gegangen sei als mir. Es wurde beschlossen, den vermaledeiten Ort so bald als möglich zu verlassen und noch keine Scheine der Sterne sattelten wir unsere Pferde zur Weiterreise.

Etwa 15 englische Meilen diesseits Caldwell öffnet sich der Wald zu einer weiten Prairie, der sogenannten San Antonio Prairie, an deren Rändern einzelne Farmen — die ersten, seit wir Bastrop verlassen — sichtbar wurden. Caldwell ist ein kleiner Ort mit etwa 30 bis 40 zerstreuten Häusern, der in dem Rufe bedeutender Ungeundheit steht und auch sonst nicht besonders Anziehendes hat. Gerade als wir hier ankamen, sahen wir aus der Thür eines auf einer Anhöhe gelegenen größeren Wohnhauses eine Menge mobil gekleideter Frauenzimmer hervorkommen, ihre Pferde, die an den rings umherstehenden Bäumen angebunden ihrer warteten, besteigen, und dann in Gesellschaft einiger Männer nach verschiedenen Richtungen davon reiten.

Von einem Bekannten, den mein Reisegeleiter traf, erfuhren wir, daß es eine kirchliche Versammlung (meeting) von Baptisten gewesen war, welche 3 Tage lang abgehalten wurde. In den dünn besetzten Theilen von Texas und den westlichen Theilen der Vereinigten Staaten überhaupt haben diese religiösen Zusammenkünfte fast die Bedeutung von Volksfesten, deren es sonst, mit Ausnahme des 4. Juli, keine gibt. Man freut sich auf die Meetings, weil sie Veranlassung geben, entfernter wohnende Freunde und Bekannte zu sehen.

Wir verweilten nur so lange in Caldwell, um die heißesten Mittagstunden vorübergehen zu lassen, und ritten dann noch einige Meilen weiter zu einem wohlhabenden Farmer, Mr. Porter, von welchem mein Reisegeleiter Torrey Schlachtvieh kaufen wollte. Derselbe hatte 500 Stück Rindvieh zu verkaufen, und bot dieselben, mit der Bedingung, daß der Käufer sie an Ort und Stelle zu übernehmen habe, zu 2 Cents das Pfund an. Die beigefügte Bedingung war nicht ohne Wichtigkeit, denn bei dem Forttreiben solcher halbwild in den Prairien, oft viele Meilen weit von der Wohnung des Eigenthümers aufgewachsenen Rindviehherden nach mehrere Lagerstellen weit entfernten Orten, geht fast regelmäßig eine Anzahl durch Entlaufen verloren.

Nach dem Nachtlage, dem nicht bloß ein langes laut gesprochenes Gebet, sondern auch das Vorlesen eines Capitels aus der Bibel in Gegenwart der gesammten, auch der schwarzen Hauswirthschaft vorausging, erzählte uns Mr. Porter Manches von den Reunrühungen, welche er als einer der ersten Ansiedler in dieser Gegend in früherer Zeit von den Indianern zu erdulden gehabt hatte. Einer seiner Verwandten war ganz in der Nähe des Hauses von den Indianern ermordet und er selbst war 10 Jahre lang niemals ohne die Wäpche auf sein Feld gegangen.

Am folgenden Morgen brachte uns ein Ritt von etwa 8 engl. Meilen durch offene, nur hier und dort einzelne Eichengruppen zeigende Prairie bis zum Brazos. Dieses ist hier derselbe unfruchtbare, seine schlammigen gelben Gewässer in einem engen, von abhülligen Ufern begrenzten Bette rasch fortwälzende Strom, als weiter unten bei San Felipe de Austin. Auf dem rechten Ufer des Flusses sind an dieser Stelle nach gelagerte Schichten von bläu-

lichem Schieferthon und lockerem sandigen Brauneisenstein eingeschlossen, welche, nach den zahlreichen darin vorkommenden wohl erhaltenen Muschelschalen, und zwar der älteren Abtheilung derselben, der Tertiarformation angehören. Ganz ähnliche Schichten, gleichfalls mit vielen Verfeinerungen erfüllt, hatte ich schon vorher in dem Bette eines kleinen, etwa 2 engl. Meilen diesseits des Brazos überschrittenen Baches bemerkt.

Nachdem wir den „Brazos“ auf einer Fähr überfahren, auch einige englische Meilen weiterhin den „Little Brazos“, einen seichten aber ziemlich breiten Bach mit feinem Bette passiert hatten, kamen wir bald wieder in offene, mit lichten Eichenwäldern abwechselnde Prairien.

Wir übernachteten heute bei einem wohlhabenden Pflanzer, Eigenthümer einer bedeutenden Anzahl von Negern. Trotz der Wohlhabenheit des Mannes war das Haus ein ebenso einfaches und schmuckloses Blockhaus, wie das der gewöhnlichen Farmer in Texas, und ebenso bestanden auch die Mahlzeiten aus den bekannnten, ohne allen Wechsel drei Mal am Tage wiederkehrenden Speisen. Es ist auffallend, wie wenig, bei sonstiger Uebereinstimmung, die Amerikaner mit ihren englischen Stammesgenossen die Liebe zum Gemüth und bequämlcher häuslicher Einrichtung gemein haben. Rückfichtlich der jungen, ziemlich hübschen Frau des Hauses berichtete mir mein Reisegeleiter, daß sie vor ihrer Verheirathung viele Bewerber hatte, weil sie neben dem empfehlenden Reiz einer „10 or 12 negroes worth“ (10 oder 12 Neger werth) war. In solcher Weise gelten hier zu Lande überall die Neger als Maßstab für die Beurtheilung der Wohlhabenheit.

Der Mann theilte uns mit, daß er seine gegenwärtige Farm, obgleich recht hübsch gelegen, aufzugeben beabsichtige, um sich weiter abwärts am Brazos anzulassen, und zwar deshalb, weil es ihm hier zu viel (500 Dollars jährlich) koste, seine Baumwolle auf den Markt, nämlich nach Houston, zu bringen. So ist allgemein in den meisten Theilen von Texas der Mangel an leichter Communication und besonders an natürlichen Wasserverbindungen, an welchen die übrigen Staaten der Union so reich sind, ein großes Hemmnis für die weitere Entwicklung des Landes.

Am folgenden Morgen ritten wir nach Wheeler's Settlement, einer 35 engl. Meilen von Caldwell und 2 engl. Meilen von der Presidio-Strasse, auf einem die Gegend weit ringsum beherrschenden Hügel gelegenen und aus etwa einem Duzend Häuser bestehenden Ansiedlung, welche mir von allen in den oberen Brazos-Regionen gesehenen Niederlassungen am besten gefallen hat. Wirkehrten im Hause eines Kaufmanns, Mr. Kelso, ein. Der Mann hatte — eine seltene Erscheinung in Texas — einen wohlgepflegten Garten neben seinem Hause, in welchem eine Menge verschiedenartiger Gewächse sehr gedeihlich wuchsen. Hier sah ich auch zuerst die Dera wachsen, deren halbreife Früchtchen ein sehr zartes, wohlwärmendes Gewächs liefern. Auch stand in dem Garten ein Viehhäuschen eigenthümlicher Art, deren ich später noch mehrere in Texas gesehen habe. Es war ein kleines, ringsum geschlossen, etwa 10 Fuß langes und 6 Fuß breites Bretterhaus, dessen innerer Raum an den Wänden mehrere horizontale Abtheilungen enthielt. Durch eine Anzahl kleiner Oeffnungen haben die Bienen Zutritt zu diesem inneren Raume und viele Schwärme derselben bauen sich gleichzeitig in demselben Hause zwischen den darin angebrachten Brettertheilen ohne weitere Trennung von einander an. Der Vortheil eines solchen sogenannten Bienenpalastes (bee-palace), besteht darin, daß dadurch die vielen einzelnen sonst gebräuchlichen Bienenlöcher entbehrlich werden und Honig und Wachs mit großer Bequemlichkeit herausgenommen werden können.

Wie wir von hier unsere Reise nach dem Norden fortsetzten, machten wir zuvor noch einen Ausflug nach einem 20 engl. Meilen südlich vom Wheeler's Settlement gelegenen Flecken Boonville. Mein Reisegeleiter hatte dort Geschäfte, ich selbst begleitete ihn, weil ich gehört, daß sich in einem Bache in der Nähe des Ortes ganze Stämme von verfeinertem Holze fänden. Der Weg dorthin führte durch fast ebene offene Prairie, die nur zuweilen durch lichte Eichenwaldung unterbrochen war. Der Flecken selbst, Hauptort von Brazos County, besteht aus einem Duzend in einem Eichenwäldchen liegender Häuser und bietet keinerlei Merkwürdigkeit, dagegen war mir das Vorkommen von verfeinertem Holze in der Nähe desselben allerdings von Interesse. Der Punkt, wo es sich findet, ist etwa 2 engl. Meilen von dem Flecken entfernt. Ein kleiner Bach hat hier in bluvialen Rits und Sand

eine Fuß tief eingeschnitten und in dem Bette desselben zeigte sich eine Menge größerer und kleinerer Stücke von dem fossilien Holze, dessen ehemalige Textur sehr deutlich durch die Verfeinerung erhalten ist. Einen einzelnen 1 Fuß langen Block, den unteren Theil eines etwa 3 Fuß dicken Stammes darstellend, wählte ich wegen besonders guter Erhaltung aus, um ihn nach Houston schaffen zu lassen, von welchem lehrteren Orte ich ihn später nach Europa mitgenommen habe. Die Ansiedler in Texas halten dieses fossile Holz irrtümlich für verfeinertes Eichenholz (Post oak) und glauben, es sei an der Stelle verfeinert, wo es sich findet. Es gehört aber vielmehr Holzarten an, die gegenwärtig nicht mehr in Texas existiren und es trägt meistens, wie die Gerölle des Risses, in denen es vorkommt, die Spuren eines weitern Transportes an sich. Die verbreitete, auch von Kennedy wiederholte Sage von einem im höheren Theile von Texas vorhandenen verfeinerten Walde beruht wahrscheinlich auf einem ähnlichen Vorkommen von zusammengehäuften fossilien Holzstücken. Ganz in der Nähe der Stelle, wo die größeren Blöcke verfeinerten Holzes vorkommen, steht in dem Bette des Baches, mehrere Fuß hoch von dem Risse bedekt, auch dieselbe Tertiarformation an, welche vorher an dem Uebergange über den Brazos beobachtet wurde.

Auf dem Rückwege nach Wheeler's Settlement setzten wir bei einem Farmer für einen solchen Reichtum an reifen Pfirsichen besah, daß er sie schiefweise an die mit Pachtverden ankommenden Nachbarn verschickte und nur bebauerte, daß er, da die Bäume in den Maisfeldern standen, die Schmelze nicht unter dieselben treiben konnte. Schon vorher hatten wir auf der Reise an mehreren Punkten ähnliche Ueberfluth an diesen Früchten beobachtet und sie zum Theil von vortheilhaftem Geschmacke gefunden.

Am folgenden Tage setzten wir unsere Reise von Wheeler's Settlement nach dem Trading house fort. Bis zu dem den Hülen des Brazos gegenüberliegenden, von Wheeler's Settlement etwa 40 engl. Meilen entfernten Flecken Buckner ist die Gegend einformig und wenig anziehend. Eichenwälderungen (Post oak), nur hier und dort zu kleineren Prairien sich öffnend, herrschen vor. Der Boden ist größtentheils sandig, und trägt fließend, schlammig, im Sommer zum Theil ganz verfestigte Bäche bewirken nur eine schlechte Bewässerung des Landes.

Außer dem aus etwa einem Duzend ziemlich verfallenen aussehender Blockhäuser bestehenden Flecken Franklin, der etwa 10 engl. Meilen von Wheeler's Settlement entfernt ist, haben wir in großen, meilenweiten Zwischenräumen einige wenige Farmhäuser, meistens am Rande eines Waldhüls, dessen schwarzer Humusboden zur Ansiedlung aufgefördert hatte.

In Bucknerort kehrten wir Abends bei einem Farmer ein, den mein Reisegeleiter von früherher kannte. Derselbe erzählte uns Manches von den Beunruhigungen, die er, als der oberste Ansiedler im Brazos-Thale, in früheren Jahren von den Indianern erfahren hatte. Einmal war er von diesen förmlich in seinem Gehöfte belagert und für einen solchen Fall waren die einzelnen Blockhäuser desselben so zusammengedrängt, daß sie sich gegenseitig vertheidigen konnten und die Thüren und Fenster alle nach dem inneren Hofraume sich öffneten.

Uebrigens nahmen wir hier das einfachste Nachtlage ein, was mir bis dahin auf meiner Reise im Lande vorgekommen war. Es bestand aus nichts Anderem, als einem Brei von Maismehl und kalter Milch. Mit einer gewissen Verlegenheit entschuldigte sich unser Wirth wegen so mangelhafter Bewirthung. Nachher erfuhr ich von meinem Begleiter, daß der Mann früher wohlhabend gewesen sei und reiches Lebensmittel im Ueberschuß gehabt habe. Durch eine Leidenschaft für Wettrennen, für welche er selbst kostbare Pferde gehalten und mit hohen Wetten sich betheiligte hatte, war er zu Grunde gerichtet. Dasselbe war mehreren anderen Bewohnern des Ortes begegnet. Von Wettrennen hier an den äußersten Grenzen der Civilisation reden zu hören, klang mir sonderbar genug, aber in der That sah ich am folgenden Tage eine augenscheinlich erst kürzlich benutzte Rennbahn in dem Orte selbst und später habe ich noch mehrmals beobachtet, daß diese nationale Liebhaberei sich selbst in den äußersten Grenzansiedlungen geltend macht.

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Der plötzliche Witterungswechsel im Frühlinge ist schmerzhaft für neuralgische Schmerzen; das beste Ding dagegen ist jedoch in solchem Wetter der Gebrauch von St. Jakob's Del.

Die ganze Welt



weiß, daß das unvergleichliche Heilmittel für alle die Krankheiten der Leber, der Nieren und Blase

DR. J. H. McLEAN'S Leber- und Nieren-Salzen

ist. Derselbe hat Tausende von hartnäckigen Fällen curirt. Versucht ihn.

Preis \$1.00 per Flasche. Zum Verkaufe bei allen Apotheken.

Neugraunfelder Gegen-sittiger Feuer-Versicherungs-Verein

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grabs, keine getrautenen Lipände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

- Joseph Faust, Präsident; Hermann Seale, Vice-Präsident; J. Camp, Secretär; H. E. Fisher, Schatzmeister; C. Hader; Wm. Seckap; Directoren: D. Hella

DR. J. W. COMBS. Zahnarzt.

Schmerzlose Behandlung. Mäßige Preise. Sitz in der Office über Belder's Apotheke; Neu Braunfels, Texas.

F. J. Maier. Deutscher Advokat.

New Braunfels, Texas. Verträge, Testamente und andere gerichtliche Documente werden sorgfältig und rechtsgültig ausgefertigt.

Marmor - Dresschastel

von AD. HINMANN & Co. New Braunfels, Texas. Verfertigen alle Sorten Grabsteine, sowie auch eiserne Fenzgen

Dr. A. H. Noster. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung, Seguin Street, neben dem Photographischen Atelier. Neu Braunfels, Texas

Dr. A. GARWOOD, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung über Professor Elvrs, Ecke San Antonio und Costell Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

Dr. H. Leonards Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Costell Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. O. R. Grube Praktizirender Arzt.

Wohnung und Office in Rehnitz' Haus neben der Zeitungsoffice, Ecke Seguin und Mühlenstraße.

Patienten finden auf Wunsch Pflege im Neu Braunfels' Krankenhaus oder in Mehl's Krankenhaus.

# Texas.

Mit besonderer Rücksicht auf deutsche Auswanderung und die physischen Verhältnisse des Landes nach eigener Beobachtung gezeichnet von Dr. Ferdinand Noemer. Bonn, 1849.

## Reisebericht.

15. Abschnitt.

Reise nach Torres's Handelsposten am oberen Brazos. — Reisegefellenschaft — Erstes Nachtlager am San Marcos-Flusse. — Verzögerung der Reise durch Entlaufen eines Maulthieres. — Eine hog-wallow Prairie. — Prateriöse und wilde Pflanze. — Wüden der Indianer im Bottom des Colorado. — Die alte spanische Militärtruppe oder der sogenannte presidio road. — Schlechtes Nachtlager am der Laguna der Mesquitas wegen. — Der Fleden Colwell. — Einfache Lebensweise wohlhabender Pflanzer. — Welter's Sattelment. — Ausflug nach Bonville. — Blöde von versteinertem Holz. — Weiterreise nach dem Trading house. — Nachtlager auf dem Dabe, der Mesquitas wegen. — Abzug eines Prairiebrandes. — Anlauf auf dem Handelsposten. — Zweck der verschiedenen Gebäude. — Dicks und Büffelställe die vorzüglichsten Kaufartikel der Indianer. — Bewohr des Handelspostens — Durch die Comanches geraubte mericanische Knaben. — Anlauf einer Indianerbande zum Zweck des Tauschhandels.

(Fortsetzung von der 7ten Seite.)

So wie unser Abenteuer ungewöhnlicher Art gewesen war, so sollte es auch unsere nächtliche Lagerstätte sein. Denn als wir unsere Köpfe aus niedrigeren erheben, machten uns die Sterne unseres Viehbes bewußt, daß wir wahrscheinlich am besten daran thun würden, gleich ihnen, auf dem Dabe eines der Nebengebäude zu schlafen, denn näher an der Erde würden wir zu sehr durch die Mesquitas belästigt werden. Was die letztere Bemerkung betraf, so waren wir sehr geneigt dieselbe für begründet zu halten, da wir bereits während der Nacht das verhängnisvolle Summen der kleinen Blatflügel sehr deutlich vernommen hatten. Dem gegebenen Rathe folgend, nahmen wir daher unsere wunden Stellen, erstens das wenig geneigte, mit Schindeln gedeckte Dach des besetzten Nebenbaues und schlofen hier in der That unbelästigt von den sich niedrig am Erdboden haltenden Mesquitas, aber freilich etwas hart.

Am Nachmittag des folgenden Tages verließen wir diese oberste Anstaltung im Brazos-Thale, die sich augenscheinlich nicht eben in einem sehr gesunden und fortschreitenden Zustande befand, um die noch übrige Entfernung von etwa 20 engl. Meilen bis zu Torres's Handelsposten zurückzulegen. Gleich nördlich von dem Orte ändert sich der Charakter der Vegetation. Der Boden hängt an sich zu höheren Hügel zu erheben, und hat der geschlossenen Eichenwälder herrschen weite unabherrschbare Prairien mit zerstreuten Mesquite-Bäumen vor, die nur zuweilen durch lichte Eichenwald unterbrochen werden. Im Allgemeinen wird hier die Beschaffenheit des Landes derjenigen zwischen Neu-Braunfels und Austin ähnlich. Gegen Westen sieht man in einem tiefen Niveau die Uferwandung des Brazos sich weitenweit ausdehnen.

Wir erreichten jedoch heute das Ziel unserer Reise noch nicht ganz, sondern übernachteten, um in der Dunkelheit den Weg nicht zu verlieren, einige Meilen dießseits desselben in der offenen Prairie. Unsere Pferde fanden unter den Mesquite-Bäumen vortreffliches Futter; wir selbst wurden vor dem Einschlafen durch das schöne Schauspiel eines Prairieheanbes unterhalten. Wie ein funkelndes Demantband lief der meilenlange Flammenstreifen, bald langamer, bald schneller, bald lebhafter aufblühend, bald mehr erlöschend über Thal und Hügel. Wir konnten uns so ungehörter der Betrachtung des Schauspieles überlassen, als die Richtung des Windes uns vor jeder Annäherung des Feuers schützte. Nach der Meinung meines Reisegefährten war das Feuer ohne Zweifel von den Indianern veranlaßt, die bekanntlich häufig der Jagd wegen, um das Wild in einer bestimmten Richtung zu treiben, zum Theil auch um an den abgebrannten Stellen das Hervorwachsen frischen Grases zu befördern, das trockene Gras der Prairien anzündet.

Am folgenden Morgen sahen wir nach einem kurzen Ritze von einigen Meilen, am eine Waldede liegend, plötzlich den

Handelsposten vor uns. Derselbe liegt auf einem mit Eichen bewaldeten Hügel über der breiten bewaldeten Thal-sohle des „Tahamaco-Creek“ und etwa 2 engl. Meilen vom Brazos entfernt. Die ganze Anlage besteht aus 6 oder 7 Blockhäusern, die ganz in der einfachen landesüblichen Weise aus rohen unbearbeiteten Stämmen erbaut sind. Diese Häuser sind weder mit Pallsäden, wie die Forts der Pelzhandlungsgesellschaften am oberen Missouri, noch mit irgend einer anderen schützenden Befestigung umgeben. Die Sicherheit des Handelspostens vor etwaigen Angriffen der Indianer ist vielmehr lediglich auf die Rüstlichkeit, ja Notwendigkeit seines Bestehens für die Indianer selbst begründet.

Das größte jener Blockhäuser enthielt die von den Indianern eingehandelten Häute und Pelzwaaren. Büffelställe (buffalo robes, richtiger buffalo rugs) und Häute des gewöhnlichen amerikanischen Firsches bildeten bei weitem die Hauptmasse derselben. Die Büffelställe werden von den Indianern theils ganz roh, theils auf der Innenseite gegerbt und dann auch meistens mehr oder minder zierlich demalt in den Handel gebracht. Der Werth derselben richtet sich nach der Größe, der Gleichmäßigkeit der Behaarung und endlich auch nach der Zierlichkeit der Bemalung auf der Innenseite. Schon in Houston werden gewöhnliche Felle mit 3 Dollars, die schönsten mit 8 bis 10 Dollars bezahlt. Die meisten gehen nach den nördlichen Staaten der Union, und besonders auch nach Canada, wo sie als Schlittenleder und zur Bedeckung von Wagenstößen benutzt werden. In Leder lassen sich die Büffelställe wegen zu lockerer und poröser Beschaffenheit nicht verarbeiten.

Die Zahl der jährlich aus den westlichen Prairien Nordamerica's in den Handel gebrachten Büffelställe soll über 100,000 betragen. Die Zahl der muthwillig oder nur des Fleisches wegen getödteten Thiere ist wahrscheinlich noch viel größer, indem kaum während der Hälfte des Jahres die Zubereitung der Häute stattfinden kann. Bei so bedeutender jährlicher Verminderung wird der Gedanke ihrer gänzlichen Ausrottung in nicht ferner Zeit sehr nahe gelegt. Die ungeheure Ausdehnung des Landreichthums, über welche sie verortet sind, giebt, wie Gregg richtig bemerkt, keinen Grund gegen die Annahme ihrer bevorstehenden gänzlichen Vernichtung ab, wenn man in Betracht zieht, daß sie von einem großen Theile des Continents, den sie früher bewohnten, schon jetzt völlig verschwunden sind. Noch lebende alte Ansiedler erinnern sich, daß der Büffel östlich vom Mississippi, in den Staaten Kentucky, Indiana u. s. w. fast eben so häufig war, als er es jetzt auf den Prairien zwischen der westlichen Grenze der Staaten Missouri und Arkansas und den Felsengebirgen ist, und nach geschichtlichen Nachrichten steht es fest, daß er einst die atlantischen Küsten bewohnte.

Ich wählte mir einige Felle von Büffelställen des zarten Pelzes und der höchst zierlichen Bemalung auf der Innenseite wegen aus. Der Werth aller übrigen, von den Indianern zum Tausch gebrachten Pelzarten ist verhältnismäßig gering; es sind Felle des „Raccoon“ oder Waschbären, und des „Cognar“, ganz einzeln auch solche von Bibern, Antilopen, Tigerfellen und dem großen grauen Wolfe. Außer den Fellen sind besonders Maulthiere ein wichtiger Artikel des indianischen Tauschhandels. Die meisten werden von den „Comanches“ auf ihren jährlichen Raubzügen in den nördlichen Provinzen von Mexico erbeutet. Die größere Zahl derselben ist noch völlig ungezähmt, wenn die Indianer sie zum Tausch bringen. Während unserer Anwesenheit war man gerade beschäftigt, eine Anzahl von etwa 50 Stück, die kurz vorher von den Comanches eingehandelt waren, zum Gebrauche zu zähmen. Bei dieser Gelegenheit gewährte es ein unterhaltendes Schauspiel, zu sehen, mit welcher Geschicklichkeit zwei mericanische Knaben, die eine Zeit lang als Gejüngene unter den Comanches gelebt hatten, den in einer Umzäumung eingeschlossenen Thieren die lehrere Schlinge oder den „Lazo“ überwarfen und es darin den erwachsenen Americanern, die es gleichfalls verstanden, weit zuvorzuziehen. Schon in der frühesten Jugend beginnt bei den Mericanern die Übung in dem Gebrauche dieses vielfach als Werkzeug und Waffe dienenden Apparats, und nur daraus erklärt sich die oft ungläubliche Fertigkeit, die sie darin zeigen. Kendall erzählt in seinem interessanten Berichte der verunglückten texanischen Expedition nach Santa Fe in Neu-Mexico, daß er öfters kleine mericanische Knaben sah in dem Gebrauche des Lasso auf die Weise üben sehen, daß sie Hühner auf dem Hüfnerhose eine Schlinge um einen bestimmten Fuß warfen.

Gezähmt sind die Maulthiere im Durchschnitt etwa 40 Dollars werth. Zu diesem Preise wurde auch zur Zeit meiner Anwesenheit eine Anzahl an eine Compagnie Grenzjäger (Rangers) verkauft, die sie als Packthiere benutzen wollten.

Ein anderes Blockhaus enthielt die Waarenvorräthe, welche die Indianer für die gebrachten Tauschgegenstände erhalten. Die wichtigsten Artikel sind folgende: wollene Decken, grobes wollenes Tuch (sogenanntes Strouding), besonders scharlachroth und blau gefärbtes, woraus sie das eigenthümliche, um die Hüften geschlungene Kleidungsstück (das sogenannte breech clout) verfertigen, gedruckte Cat-tune zu Hemden, ferner auch dicker Messingdrath zu den als Zierrath dienenden Arm- und Beinringen, Messer, Glasperlen, Pulver, Blei, Tabak u. s. w.

Die übrigen Blockhäuser enthielten die Wohnungen für die verschiedenen auf dem „Trading house“ sich aufhaltenden Personen. Diese waren gegenwärtig ein von den Gebrüdern Torres besetzter Agent, der dem Tauschhandel mit den Indianern vorstand, ferner ein vom Gouverneur angestellter Waffenschmied, der den Indianern die Gewehre, mit denen wenigstens ein Theil derselben versehen ist, ausbeißert; dann ein alter „Trapper“ oder Pelzjäger, der, durch Gicht und Rheumatismus für das Jägerleben untauglich geworden war, hier seit kurzem seinen Aufenthalt genommen hatte, um der herrenlosen Willkür, dem Schauplatz seiner früheren Freuden und Thaten so nahe, der verhassten Civilisation so fern als möglich zu sein, und der mit Entzücken jedem, der es hören mochte, von den einsamen Biberjagden in den Felsengebirgen und anderen unvergleichlichen Reizen des Trapper-Lebens erzählte.

Außerdem war noch ein Indianer da, der die Pelzwaaren auszuklopfen hatte, um die Insecten daraus zu vertreiben. Diesen letzteren bei seiner Arbeit zu betrachten, gewährte mir immer ein unterhaltendes Schauspiel, indem man ihm bei jedem Schläge ansah, wie sehr es seinem nationalen Dange zur Trägheit und dem Benutzen seiner indianischen Würde widerstrebt, solche gemeine Arbeit für die Klassen Gelehrter zu verrichten.

Endlich befanden sich auch zwei schon erwählte mericanische Knaben von 7 und 9 Jahren auf dem Handelsposten. Vor etwa 14 Jahren aus den mericanischen Anstaltungen am Rio Grande gerandt, hatten dieselben seitdem unter den Comanches gelebt und waren erst vor kurzem von jenem zum Verkauf nach dem Handelsposten gebracht, wo sie aus Menschenfreundlichkeit von den Eigenthümern des letzteren losgekauft wurden. Die Eltern oder Angehörigen derselben hatten sich bisher noch nicht ermitteln lassen und so blieben sie denn vorläufig hier. Dagegen wurde ein dritter mericanischer Knabe, der auf gleiche Weise dorthin gekommen war, gerade zur Zeit meiner Anwesenheit von seinen erernten Brüdern, die seitwegens die weite Reise von „Presidio de Rio Grande“ gemacht hatten, wieder in Empfang genommen, nachdem das für ihn den Comanches gezahlte Lösegeld von 120 Dollars zurückgekehrt war.

Außer den genannten Personen hat auch noch ein von dem Governement beordeter Beamter, ein sogenannter Indian Agent, der mit den Sprachen und Gebrauchen der verschiedenen Indianerstämme genau bekannt, diese von Zeit zu Zeit besucht, ihre Wünsche und Bedürfnisse der Regierung mittheilt und bei Verträgen und Friedensschlüssen mit ihnen als Dolmetscher dient, auf dem „Trading house“ regelmäßig seinen Sitz, war jedoch damals gerade auf einer Reise abwesend.

Die Lebensweise, die an diesem äußersten Grenzpunkte der Civilisation geführt wurde, stand mit der Wildheit und Ursprünglichkeit der Umgebungen im Einklange. Getrocknetes Büffelstall, geräucherte Büffelungen, die bekanntlich als ein Vorkochmittel in den civilisirten Gegenden der Vereinigten Staaten gelten, Speck, Honig und Brod waren die vorzüglichsten Nahrungsmittel. Ein Haufen Büffelställe gab eine vortreffliche Lagerstätte für die Nacht ab.

Schon am zweiten Tage nach unserer Ankunft traf es sich, daß eine kleine Indianerbande um zu handeln hier eintraf. Den karawanartigen lang ausgebreiteten Zug den Hügel, auf dem das „Trading house“ gelegen, heraufkommen zu sehen, gewährte ein malerisches, für ein europäisches Auge sehr anziehendes Schauspiel. Nach allgemeiner Indianerritte ritten sie in einer einfachen langen Reihe hintereinander, voraus die Männer, angethan mit ihrem besten Schmuck und ernst und würdevoll um sich blinzelnd, hinterher die munteren Squaws, rittlings wie die Männer zu Pferde sitzend und meistens mit einem schwarzäugigen kleinen Sprößling auf dem



Rücken und einem anderen vor sich im Sattel, danchen sorgsam nach den Packpferden, welche die zum Tausch bestimmten Felle und das verschiedenartige Hausgeräth tragen, sich umschauend. In der Nähe der Häuser wurde Halt gemacht und gleich darauf sah man die Squaws beschäftigt, Baumzweige zum Bau der Zelte abzuhauen.

Nachher wurden dann die zu verhandeln den Zelte in das Magazin gebracht, hier gewogen und danach der Werth bestimmt. Zu einem diesem letzteren gleichkommenden Betrage wurden dann Waaren von den Indianern ausgewählt. Gewöhnlich dauert ein solcher Besuch auf dem „Trading house“ mehrere Tage und hat für die Indianer dieselbe stube Bedeutung, wie der des häuslichen Jahresmarktes bei unsen deutschen Landleuten.

Der „Herald“ schreibt einer Milwaukee's Frühlings Dichterin: „Ihr Gedicht: „Daß Alles wieder grünt und blüht, Daß der erste Frühlingsglocke Wieder auf zum Himmel steigt Und der Menschen Herz erweicht“, ist trotz aller Verfrühung ganz nett, aber wir können doch nicht alle die Ergüsse in die Zeitung bringen, die entstehen, wenn es Jemandem butterweich um's Herze wird. Ubrigens: „Daß mein Herz voller Luß, Sich jetzt nach einer edlen Frau“ können Sie ja ganz bequem füllen, wenn Sie sich ein Viertelstündchen pomerische Gänsebrust kaufen. In unserem Annoncenheil finden Sie täglich frisch importirte empfohlen.

In Washington giebt man jetzt zu, daß Admiral Raus in Samoa vorzeitig gehandelt haben mag. Und in Berlin wird erklärt, daß die Proclamation des deutschen Königs in samoanischer Sprache abgefaßt war, also vielleicht gar nicht den aufreißenden Charakter hatte, den sie nach der englischen Uebersetzung gehabt haben soll.

Offenbar wäre es beiden Regierungen lieb, wenn ihre Vertreter sich etwas verträglicher und weniger kampflustig erwiesen hätten.

Wes. G. Gortman hat soeben eine Biographie Edwin M. Stanton's, des großen Kriegsministers des Bürgerkrieges, erscheinen lassen. Die sollte namentlich auch von Stanton's jetzigem Nachfolger Alger studirt werden, besonders der Theil, in welchem Stanton's gemaltige und erfolgreiche Kämpfe gegen schloße Armeekontractoren und Kriegslieferanten geschildert sind.

## Notice by Publication of Final Accounts

THE STATE OF TEXAS. To all Persons Interested in the Estate of Adolph Heinrich Deceased: Aug. G. Startz, Administrators of the Estate of said Adolph Heinrich Deceased, have filed in the County Court of Comal County his Final Account of the condition of said estate, together with an application to be discharged as Administrator thereof, which will be heard by our said Court on the 1st Monday in May, A. D. 1899, same being the 1st day of May, A. D. 1899, at the Court House of said Comal County in the City of New Braunfels at which time and place all persons interested in said estate are required to appear and contest said Final Account and application, if they see proper.

Witness R. Richter, Clerk of the County Court of Comal County. Given under my hand and the seal of said Court at my office in New Braunfels on this the 8th day of April, A. D. 1899. R. RICHTER, Clerk County Court Comal Co. Tex.

# IDEAL Stahl = Windmühlen.

Die bewährteste im Markte.

Arbeitet leicht und ist die dauerhafteste. Alle Kamräder und Uebersetzungen gehen so daß sie gegen die Witterung geschützt sind. Größen von 8 bis 14 Fuß, 3 oder 4 beinig. Alle nöthigen Röhren (galvanisirt) sowie Verbindungsstücke, Verpackungen etc. Pläne und Kostenschätzungen können sofort gemacht werden.

FAUST & CO. Agenten. Neu Braunfels, Texas.

## L. A. HOFFMANN, Fuß- und Mode-Geschäft, in der San Antonio Straße.

Neue Waaren!

Nur neue Waaren!

800 verschiedene Damenhüte.

100 verschiedene Kindermützen.

1000 verschiedene Blumen.

Neue Bänder, Chiffons, Crepp Du Chine, Silk Mull, French Crepp und viele andere neue Sachen zum garniren.

## Die neuen Kleiderstoffe sind ebenfalls angekommen.

Auswahl enorm, Muster wunderschön und Preise die niedrigsten.

Hoffmann's haben die neuesten Sachen.

Hoffmann's haben die größte Auswahl und

da Alles immer billiger geworden ist, haben Hoffmann's auch die niedrigsten Preise.

# AUSVERKAUF zu Kostpreis.

Wir haben uns entschlossen, das Geschäft in Hunter aufzugeben und darum überlassen wir unsern Kunden und Freunden den Nutzen von unserem ganzen Waarenlager, bestehend in

## Dry Goods, Groceries, Eisenwaaren, Porzellan- und Glas-Waaren.

## Zu wicklichen Kostpreisen.

Das ist keine leere Redensart, sondern eine Thatfache, da wir unbedingt das Geschäft aufgeben. Unser Vorrath soll entweder Stück vor Stück oder in Masse verkauft werden und Ihr solltet die Gelegenheit, Waaren billiger wie je zu kaufen, nicht veräumen.

Kommt und überzeugt Euch.

Wir haben eine größere Auswahl wie je zu haben da wir unsere zwei großen Lager vereinigt haben.

Achtungsvoll

## WALLHOEFER BROS

## Notiz!

Wer eine gute Gitarre-Zither mit Zubehör und Anleitung billig kaufen will wende sich an, John Rowolms, Sattler P. O.

## Neu! Neu!

Bollauf gutes Heu bei Jos. Land...